

Pädagogisches Konzept

Haus für Kinder Marquette Kinderkrippe und Kindergarten

Fliederweg 12
83209 Prien am Chiemsee

Tel.: 08051 965 444 0
Fax.: 08051 965 444 9

Stand Januar 2021

Inhaltsverzeichnis

1.	Grundlegende Aussagen <i>Willkommen in unserer Einrichtung</i>	S. 4
1.1.	Vorwort des Trägers	S. 4
1.2.	Leitbild	S. 5
1.3.	Gesetzliche Vorgaben	S. 6
1.4.	Lage, Einzugsgebiet, Zielgruppe	S. 7
2.	Rahmenbedingungen	S. 8
2.1.	Anmeldeverfahren	S. 8
2.2.	Personelle Ausstattung	S. 8
2.3.	Räumliche Ausstattung	S. 9
2.4.	Öffnungszeiten/ Kernzeiten	S. 11
2.5.	Tagesstrukturen	S. 11
2.6.	Verpflegung	S. 14
3.	Grundsätze der pädagogischen Arbeit	S. 15
3.1	Unser Bild vom Kind	S. 16
3.2.	Frühkindliche Bildung Art. 6 BayIntG	S. 17
3.3.	Leitziele von Bildung	S. 18
3.4.	Kinderschutz	S. 20
3.5	Partizipation und Rechte der Kinder	S. 22
4.	Blickpunkt Kind	S. 23
4.1.	Pädagogische Bildungsziele und ihre Umsetzung	S. 23
4.1.1.	Entwicklung von Werten und Orientierungskompetenzen	S. 24
4.1.2.	Fähigkeit und Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe	S. 24
4.1.3.	Selbstwahrnehmung	S. 25
4.1.4.	Motivationale Kompetenz	S. 25
4.1.5.	Kognitive Kompetenz	S. 26
4.1.6.	Bewegung	S. 27
4.1.7.	Hygiene	S. 28
4.1.8.	Soziale Kompetenz	S. 28
4.1.9.	Lernmethodische Kompetenz – Lernen wie man lernt	S. 29
4.1.10.	Resilienz	S. 30
4.1.11.	Ästhetik, Kunst, Kultur, Musik, Kreativität	S. 30
5.	Themenbezogene Bildungs- und Erziehungsbereiche	S. 32
5.1	Werteorientierung und Religiosität	S. 32
5.2	Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte	S. 32
5.3	Sprache und Literacy	S. 32
5.4	Informations- und Kommunikationstechnik, Medien	S. 33

5.5	Mathematische Bildung und Förderung	S. 34
5.6	Naturwissenschaftliche und technische Bildung	S. 34
5.7	Umweltbildung und Erziehung	S. 35
5.8	Ästhetik, Kunst und Kultur	S. 35
5.9	Musikalische Bildung und Erziehung	S. 36
5.10	Bewegung, Rhythmik, Tanz und Sport	S. 36
5.11	Gesundheitserziehung	S. 37
	5.11.1 Essenszeiten	
	5.11.2 Sauberkeitsentwicklung	
	5.11.3 Ruhe- und Schlafenszeit	
	5.11.4 Sicherheit im Straßenverkehr	
	5.11.5 Brandschutzübungen	
6.	Das Spiel und Beispiele für die konkrete Umsetzung	S. 42
7.	Themenübergreifende Bildungs- und Erziehungsbereiche	S. 44
7.1.	Verknüpfung von Bildungsprozessen	S. 45
7.2.	Eingewöhnung	S. 45
7.3.	Übergänge	S. 49
7.3.1	Übergang Elternhaus / Krippe – Kindergarten – Schule	S. 50
7.3.2	Kooperation Kindergarten - Grundschule - BIF	S. 51
7.3.3	Vorschulische Förderung Art. 5 BayIntG	S. 52
7.3.4	Kooperation Kindergarten - Grundschule – Vorkurs	S. 53
7.4.	Innere Öffnung	S. 54
7.5.	Integrative Bildungs- und Erziehungsarbeit/ Inklusion	S. 54
7.6.	Geschlechtssensible Erziehung	S. 58
7.7.	Handlungsleitende Prinzipien, päd. Ansätze, Beobachtung und Dokumentation	S. 59
8.	Blickpunkt Eltern	S.61
9.	Teamarbeit	S.63
10.	Zusammenarbeit mit dem Träger	S.64
11.	Vernetzung und Kooperation	S.64
12.	Öffentlichkeitsarbeit	S.65
13.	Qualitätssicherung	S.65
13.1.	Beschwerdemanagement für Kinder, Eltern und Mitarbeitende	S.66
14.	Ausblick und Zukunftsvisionen	S.70



**„Das Juwel des Himmels ist die Sonne – das Juwel des Hauses ist das Kind.“
(unbekannt)**

1. Grundlegende Aussagen

1.1. Vorwort des Trägers

Das Diakonische Werk engagiert sich seit vielen Jahren im Kindertagesstättenbereich und hat im September 2008 die Trägerschaft für das Haus für Kinder Marquette übernommen. Auch der bisherige Träger, die evangelische Kirchengemeinde Prien, ist seit vielen Jahren in diesem Bereich tätig. Beide Träger kooperieren eng und vernetzt und erwarten sich davon eine Bereicherung und eine Zusammenführung ihrer spezifischen Stärken, die letztendlich den betreuten Kindern zu Gute kommt. Das Diakonische Werk hat zu diesem Zweck mit der Kirchengemeinde Prien einen Kooperationsvertrag geschlossen. Dort wird festgehalten, dass die Kirchengemeinde die Einbindung der Einrichtung in das

Gemeindeleben fördern wird und ihre Unterstützung der Arbeit durch den Kindergartenförderverein anbietet.

Das Diakonische Werk sagt andererseits zu, die Einrichtung im Einvernehmen mit der Kirchengemeinde zu führen: „Kirchengemeinde und Diakonisches Werk sehen sich in der Arbeit der Kindertagesstätte als Partner und wollen ihre jeweiligen Kräfte eingeben, dem Wohl der Kinder zu dienen.“

Das Haus Marquette trägt seinen Namen nach dem Jesuitenmissionar Pater Jaques Marquette und wurde als Kinderheim am Ortsrand von Prien erbaut. 1991 wurde der Kindergartenförderverein gegründet, und die evangelische Kirchengemeinde übernahm die Trägerschaft für den Kindergarten.

Das Ziel, die Angebote möglichst nahe an dem Bedarf von Familien auszurichten, führte zur Erweiterung des Angebotes. Das „Haus für Kinder Marquette“ in Prien beherbergt einen dreigruppigen Kindergarten und eine dreigruppige Kinderkrippe.

1.2. Leitbild

Wir sind eine evangelische Kindertagesstätte und Teil des Diakonischen Werkes Rosenheim. Unser besonderer Schwerpunkt liegt in der Arbeit mit Kindern und deren Familien, und zwar ungeachtet ihrer Nation, ihres Glaubens, ihrer sozialen Herkunft und ihres Kulturkreises.

Als Kindheit verstehen wir eine Lebensspanne mit besonderer Bedeutung. Das Kind sehen wir dabei als eigene Persönlichkeit mit seinen ganz besonderen Stärken und Talenten und einer ganz individuellen Lebensgeschichte.

Wir nehmen Eltern in ihrer Erziehungskompetenz ernst und verstehen uns als Partner in der Erziehung. Ein intensiver Austausch über Erziehungsvorstellungen bzw. –Erwartungen ist ein wesentlicher Bestandteil der Elternarbeit.

Teamarbeit ist Teil unseres Handelns und eine wesentliche Voraussetzung für die Erziehungsqualität. Wir gewährleisten den Dialog untereinander und garantieren, dass jede/r Mitarbeiter/in sich mit seinem/ihrem Wissen und seinen/ihren Fähigkeiten einbringt.

Unsere Einrichtungen sind vernetzt mit dem Lebensraum der Familien, dem religiösen Umfeld sowie mit anderen Einrichtungen und Fachdiensten.

Die Kindertagesstätte arbeitet familienergänzend und – unterstützend. Ziel ist es, den Kindern umfassende adäquate Entwicklungsmöglichkeiten in physischer, psychischer und intellektueller Hinsicht zu bieten. Hierbei kommt dem Betreuungspersonal und den Eltern eine besondere Bedeutung zu, da die positive Erfahrung in der Kontaktaufnahme zu den Erwachsenen in diesem Alter äußerst prägend auf das spätere Sozialverhalten ist. Eltern soweit zu entlasten und zu unterstützen, dass ein ausgeglichener Umgang mit dem Kind möglich wird, kommt unter dem gerade genannten Gesichtspunkt eine besondere Bedeutung zu.

1.3. Gesetzliche Vorgaben

Die pädagogische Arbeit in unserer Kindertagesstätte basiert auf Vorgaben und Richtlinien des Gesetzgebers. In ihnen sind die für alle staatlich geförderten Kindertageseinrichtungen verbindlichen Bildungs- und Erziehungsziele festgelegt. Dazu zählen übergeordnet das Grundgesetz, das Bürgerliche Gesetzbuch, das Sozialgesetzbuch sowie das Kinder- und Jugendhilfegesetz.

Im Speziellen kommen zur Anwendung:

- ▶ das Bundesgesetz SGB VIII (Sozialgesetzbuch/SGB, Aches Buch/ VIII, Kinder- und Jugendhilfe),
 - ▶ das Landesgesetz BayKiBiG (Bayerischer Kinderbildungs- und betreuungsgesetz),
 - ▶ die AVBayKiBiG als dazugehörige Ausführungsverordnung und wichtigster Leitfaden für die pädagogische Arbeit
 - ▶ das BKiSchG (Bundeskinderschutzgesetz),

Folgende Paragraphen des oben genannten Bundesgesetzes SGB VIII sind für die Kinderbetreuung wesentlich:

- ▶ § 1 Recht auf Erziehung, Elternverantwortung
- ▶ § 5 Wunsch- und Wahlrecht
- ▶ § 8a und 8b Schutzauftrag in der Kindertagesstätte bei Kindeswohlgefährdung

- ▶ § 22ff Grundsätze der Förderung in Kindertageseinrichtungen und in der Kindertagespflege
- ▶ § 24 Rechtsanspruch des Kindes auf Förderung in Kindertages-einrichtungen und in der Kindertagespflege
- ▶ § 45 Erlaubnis für den Betrieb der Einrichtung
- ▶ § 47 Meldepflichten
- ▶ § 80 Jugendhilfeplanung

Darüber hinaus ist das BayIntG (Bayerisches Integrationsgesetz) mit den Artikeln 5 und 6 zu beachten.

Weitere Arbeitsgrundlage für die pädagogische Arbeit ist der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan, kurz BEP. Er stellt die Bildungs- und Erziehungsziele des BayKiBiG ebenso wie die Schlüsselprozesse für Bildungs- und Erziehungsqualität ausführlich dar.

Als ganzheitliche Komponente ergänzen seit 2012 die Bayerischen Bildungsleit-linien (BayBI) für die Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit die oben genannten Vorgaben. Sie heben insbesondere auf die Stärkung der Zusammenarbeit zwischen Krippe, Kindergarten, Schule und Eltern ab. Darüber hinaus sind weitere Vorschriften und Gesetze zu beachten, damit eine Kindertagesstätte grundsätzlich ihre Betriebserlaubnis erhält. Dazu zählen:

- ▶ Gesetzliche Bestimmungen der Unfallversicherung und
- ▶ Unfallverhütungsvorschriften nach KUVB,
- ▶ das Infektionsschutzgesetz,
- ▶ die Biostoffverordnung,
- ▶ die Lebensmittelhygieneverordnung,
- ▶ das Arbeitsschutz- und Arbeitssicherheits- sowie Jugendarbeitsschutzgesetz,
- ▶ die Bayerische Bau- plus die Brandschutzverordnung.

1.4.Lage, Einzugsgebiet und Zielgruppe

Das Haus für Kinder befindet sich seit September 2013 in einem Neubau mit parkähnlicher Freifläche. Die Zufahrt ist über eine kleine Seitenstraße am Ortsrand zu finden. Da sich die Einrichtung am Ortsende von Prien befindet, gibt es hier keinen Durchgangsverkehr oder Lärmbelästigung. Angrenzend sind Wohnhäuser und Wiesen.

Da die meisten Familien direkt aus Prien kommen, nutzen viele Familien die Möglichkeit, mit dem Fahrrad oder zu Fuß in die Einrichtung zu kommen. Für alle Familien, die ihr Kind mit dem Auto in die Einrichtung bringen, steht ein Parkplatz mit Kurzparkmöglichkeit zur Verfügung.

Da wir eine integrative Einrichtung sind, bieten wir auch die Möglichkeit zur Aufnahme von Kindern mit speziellem Förderbedarf. Hier wird im Einzelfall entschieden, ob eine Aufnahme in unsere Einrichtung möglich ist. Grundsätzlich nehmen wir Kinder im Alter von ca. 2 Monaten bis zum Schuleintritt auf. Dabei übersteigt die Gruppengröße in der Kinderkrippe nicht die Anzahl von 12 Kindern und im Kindergarten orientiert sich die Gruppengröße an den Altersgruppen, den Integrationsplätzen und den Buchungszeiten.

In unserer Einrichtung stehen bis zu 7 Integrationsplätze zur Verfügung. Diese teilen sich in 3 Plätze in der Kinderkrippe und 4 Plätze im Kindergarten auf. Hierzu arbeiten wir eng mit der Heilpädagogischen Ambulanz des Diakonischen Werkes Rosenheim zusammen. Außerdem bieten wir nach Möglichkeit auch die Kooperation mit Ergotherapie, Logopädie und Physiotherapie an.

Eine Aufnahme in unsere Einrichtung ist unabhängig von Religion, Hautfarbe oder Herkunft. Familien aus Prien haben jedoch bei der Aufnahme Vorrang.

2. Rahmenbedingungen

2.1.Anmeldeverfahren

Die Anmeldung erfolgt ganzjährig sowie am Tag der offenen Tür, welcher in der Regel Ende Januar stattfindet. Zudem finden noch jährlich 3 Anmeldetage statt, bei denen die Eltern eine Anmeldung vornehmen können. Beim Tag der offenen Tür haben die Eltern Gelegenheit, die Einrichtung zu besuchen und in gemütlicher Atmosphäre die Räume zu besichtigen, die Mitarbeiter kennen zu lernen und Fragen zu pädagogischen Inhalten und Schwerpunkten zu stellen. Da uns sehr an einer guten und vertrauensvollen Zusammenarbeit mit den Eltern liegt, vereinbaren wir auch im Rahmen des

Anmeldeverfahrens mit den Eltern einen individuellen Gesprächstermin, um offene Fragen bereits im Vorfeld abzuklären.

2.2. Personelle Ausstattung

Da uns für eine gelungene pädagogische Arbeit die personelle Besetzung sehr wichtig ist, ist diese so angelegt, dass wir hier eine deutlich höhere personelle Besetzung bieten, als der Gesetzgeber vorsieht. Zusätzlich nehmen wir gerne Praktikant/innen z. B. aus Fachakademien, FOS, Berufsfachschule für Kinderpflege. Die Leitung des Hauses hat eine freigestellte Erzieherin, zudem gibt es eine Stellvertretende Leitung.

Die Dienstzeit der Mitarbeiter ist in Dienstzeiten am Kind und in Verfügungszeit eingeteilt. In der Verfügungszeit werden die Beschäftigungen vorbereitet, finden die Teamsitzungen statt und die Dokumentation von Beobachtungen fallen beispielsweise in diese Zeit.

Im Eingangsbereich des Hauses für Kinder Marquette stellen wir Ihnen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unseres Hauses in einer Bildergalerie vor.

Wir sind eine integrative Einrichtung, deren pädagogischer Schwerpunkt die Projektarbeit in teiloffenen Gruppen ist, die gruppenübergreifend und partizipativ arbeiten. Alle Mitarbeiter der Einrichtung nehmen hierzu regelmäßig an Fort- und Weiterbildungen teil, um in den Basisthemen Partizipation, Bindung und Bildung, Projektarbeit und in vielen weiteren Bereichen der kompetenten pädagogischen Arbeit auf dem neuesten Stand zu sein.

Zudem durchlaufen alle Mitarbeiter bestimmte Grundschulungen in den Bereichen Erste Hilfe, Brandschutz, Infektionsschutz und vielem mehr, so dass unser Haus auch hierzu immer auf dem neuesten Stand ist.

2.3. Räumliche Ausstattung

Im Erdgeschoß des Neubaus befinden sich drei Krippengruppen, die ebenso wie der Kindergarten, gruppenübergreifend und vernetzt arbeiten. Im ersten Stock des Gebäudes sind 2 Kindergartengruppen. Seit September 2018 wurde aufgrund des Bedarfes ein mobiler Wohnraum für eine zusätzliche dritte Kindergartengruppe von der Gemeinde Prien bereit gestellt. Damit die Kinder im mobilen Wohnraum gut an das Hauptgebäude angeschlossen sind, wurde ein neuer Eingangsbereich geschaffen, durch den Kinder, Eltern und Mitarbeiter trockenen Fusses ins Hauptgebäude gelangen können.

Im Rahmen des pädagogischen Konzeptes wurde im 1. Stock der Einrichtung ein Kinderrestaurant geschaffen, in dem alle 3 Kindergartengruppen im Rahmen des teiloffenen Konzeptes gruppenübergreifend Brotzeit machen. Details siehe Punkt 5.11 Kinderrestaurant.

Für die Vorschulkinder wurde im Mai 2019 ein eigener Gruppenraum geschaffen. Zusätzlich gibt es hier noch einen Intensivraum.

Da sich die Kinder in den anderen Intensivräumen wie im Kreativraum, im Snoozelenraum, dem Baueckenbereich im offenen Flur, der Turnhalle, dem Musik- und Konstruktionsraum der dritten Kindergartengruppe im mobilen Wohnraum begegnen und altersgemischte Angebote stattfinden ist das Ziel der Vorschulgruppe, für die kommenden Schulanfänger eine altersgerechte Gruppe zu bieten.

Die anderen Räume im Obergeschoss wie der Kreativraum, die Bauecke, der Snoozelenraum, das Restaurant und der Flurbereich werden gruppenübergreifend und altersgemischt bespielt und sind Begegnungsstätte der Kinder aus den verschiedenen Gruppen. So nutzt auch mal gerne die Kinderkrippe den Baueckenbereich im Obergeschoss.

Der Kreativraum dient dem kreativen und künstlerischen Arbeiten und bietet verschiedenste Materialien wie Filz, Papier, Zeitungen, Karton, verschiedenste Stifte und Farben. Hier finden nicht nur gezielte Angebote im kreativen Bereich statt, die Kinder können auch selbständig und nach Absprache die Materialien im Raum nutzen.

„Bevor ein Kind spricht, singt es.

Bevor ein Kind schreibt, malt es.

Sobald ein Kind steht, tanzen sie.

Kunst ist die Grundlage menschlichen Ausdrucks.“

PHYLICIA RASHAD

Der Snoozelenraum ist ein Ruheraum mit Lesecke und Rollenspielbereich für Verkleidungen, Koch- und Puppenspiele und bietet Raum für die Portfolios, die den Kindern jederzeit frei verfügbar zugänglich sind. So können die Kinder ihre eigene Entwicklungsgeschichte in ihrer Zeit in der Einrichtung anschauen und haben zugleich einen Rückzugsort. Durch die überlange Öffnungszeit unserer Einrichtung sind Ruhepausen und

Rückzugsorte für Kinder besonders wichtig und hier ist der Snoozelenraum genau der richtige Ort dafür.

Im offenen Flur wurde ein Baueckenbereich eingerichtet. Dieser bietet klassische Bauklötze ebenso wie Lego oder Duplo und schafft auch noch einmal die Möglichkeit, sich hier zurückzuziehen, in einer Kleingruppe mit Freunden zu spielen und Kreativität auszuleben.

Im Konstruktions- und Musikraum im Nebenraum des Containers finden sich spezielle Konstruktionsmaterialien wie z.B. Kapla, mit denen frei tragende Brücken und Türme gebaut werden können. Auch werden hier Alltagsmaterialien wie Joghurtbecher oder Pappkarton angeboten, um große Bauwerke zu erstellen. Die Musikinstrumente finden in Angeboten Anwendung und auch die Musikschule bietet hier an einem Nachmittag musikalische Einheiten für angemeldete Kinder an.

Es gibt zwei Bewegungsräume in der Einrichtung, einmal im Krippenbereich und einmal im Kindergartenbereich. Hier finden mindestens einmal wöchentlich eine Turnstunde sowie Bewegungsspiele statt. Bewegung im Haus und auch im Freien liegt uns sehr am Herzen. In den Turnräumen finden jedoch auch immer wieder passend zu den Projekten Aktionen statt so wie zum Beispiel ein Lichterlabyrinth zu Erntedank für die Kinder, ein Wahllokal zur Wahl des neuen Projektthemas, ein Apfelmarkt mit Verkauf zum Projektthema Apfel und vieles mehr.

Auch im Krippenbereich gibt es Spielbereiche in den Garderoben. Wir bieten hier Bau- und Konstruktionsmaterial an und schaffen auch hier eine Auszeit aus der gesamten Kindergruppe.

Alle Gruppenräume sind individuell auf die Bedürfnisse der Kinder eingerichtet. So finden sich die verschiedensten Rollenspielbereiche und Baumaterialien auch in allen 6 Gruppen wieder und wechseln je nach Jahreszeit oder Projektthema. So bleibt der Gruppenraum immer spannend für die Kinder, da sie hier immer wieder wechselnde Materialien vorfinden. Jeder Raum ist ansprechend und hell gestaltet und die bodentiefen Fenster lassen genügend Licht herein und laden zum Hinausschauen in die Natur ein.

Jede Krippengruppe hat einen eigenen Sanitärbereich, in dem auch Wickeltische stehen. Die Kindergartengruppen teilen sich einen Sanitärbereich im Obergeschoß.

Im Obergeschoß befindet sich der Personaltrakt mit Personalzimmer und Büro.

Einmal wöchentlich findet ein Naturtag statt. Hier erkunden alle Gruppen die Umgebung in Prien. Durch die besondere Lage unserer Einrichtung ist die Prien, der Chiemsee und das umliegende Naturschutzgebiet und verschiedene Chiemseebuchten fußläufig zu erreichen. Hier gibt es zu jeder Jahreszeit etwas zu entdecken und erkunden.

Unser wunderbar großzügiger Garten ermöglicht mit seinen zahlreichen Spielmöglichkeiten viele Optionen für freies Spiel im Garten sowie auch für pädagogische Angebote. Im Bauwagen finden nachmittags Angebote in Werken und Basteln statt, die Naschecke lädt im Sommer zur Pflanzenpflege und zum Naschen ein, das Weidentipi und die Spielhäuschen laden zum Rollenspiel ein und eine große Maltafel am Gartenhaus zum Malen mit Kreide. Außerdem gibt es einen Sandkasten, eine Wasserpumpe für Wasserspiele, Flächen für Fahrzeuge wie Bobbi-Car oder Dreirad, eine Rutsche, eine Vogelnestschaukel und genügend Platz für Spiele wie Fußball, Ball über die Schnur oder ähnliches.

Der Garten wird nach Möglichkeit täglich genutzt und je nach Jahreszeit ab frühmorgens oder auch bis spätnachmittags bespielt. Im Sommer finden auch pädagogische Angebote wie Morgenkreis oder das Lesen eines Bilderbuches im Garten statt. Ebenso wird im Sommer die Brotzeit in den Garten verlagert. Zahlreiche Bäume spenden hier Schatten. Durch die natürlich belassene Anlage des Gartens sind hier auch Blumenwiesen vorhanden, die Käfer, Regenwürmer, Ameisen und vieles mehr entdecken lassen. Ein Insektenhotel gibt es auch bei uns.

Der Garten wird wechselnd von der Kinderkrippe und dem Kindergarten bespielt, so ist eine Wahrung der Aufsichtspflicht gewährleistet.

Zahlreiche Ausflüge und Erkundungen führen uns durch s Kita Jahr. So gibt es Ausflüge für die Krippenkinder auf Bauernhöfe und mit der „Bockerlbahn“ in Prien, Wandertage, Ausflüge auf die Alm der Vorschulkinder und vieles mehr. Wir feiern die Feste im Jahreskreis wie St. Martin, Nikolaus und auch ein besinnliches Weihnachtsfest mit Eltern und Kindern findet statt. Jährlich gibt es ein großes Mai- oder Sommerfest, bei dem in Zusammenarbeit mit den Eltern unser weitläufiger Garten genutzt und gestaltet wird.

2.4 Öffnungszeiten/Kernzeiten

Durch die überlange Öffnungszeit von täglich 7-17.30 Uhr achten wir auf einen strukturierten und abwechslungsreichen Tagesablauf. Ein ausgewogener Wechsel zwischen Anspannung, Freude, Aktion und Entspannung, Ausgleich und Ruhe sind für jedes Kind wichtig. So haben wir die Raumgestaltung im Innen- und Außenbereich darauf ausgerichtet ebenso wie die Tagesstruktur. Die pädagogische Kernzeit ist von im Kindergarten von 8.30 bis 12.30 Uhr und in der Kinderkrippe von 8.30 bis 11.30 Uhr.

2.5 Tagesstruktur

Morgens ist ein ruhiges und gemütliches Ankommen im Frühdienst von 7-7.30 Uhr möglich. Hier bieten wir in der Kinderkrippe und im Kindergarten einen Frühdienst an, der nach Möglichkeit von den gleichen Mitarbeitern geführt wird. So können die Kinder bei stabilen Bezugspersonen ankommen und sich wohl fühlen. Die einzelnen Gruppen öffnen zwischen 7.30 und 8 Uhr und hier beginnen neben dem Freispiel auch schon pädagogische Angebote. Das Kinderrestaurant öffnet im Kindergarten um ca. 8.15 Uhr. Dies ist abhängig von der restlichen Tagesplanung wie zum Beispiel Geburtstagsfeier, Wandertag etc. Hier können die ersten Kinder bis 8.45 Uhr schon frühstücken, bevor um 8.45 Uhr der Morgenkreis beginnt. Der Morgenkreis findet in allen 6 Gruppen gleichzeitig statt. So kann eine gute pädagogische und personelle Vernetzung geboten werden.

In den Krippengruppen beginnt nach dem Morgenkreis in jeder Gruppe die gemeinsame Brotzeit während im Kindergarten wieder das Restaurant öffnet. Bis 11.30 Uhr ist der Tag dann mit Angeboten, Freispiel, Gartenzeit, Naturwanderungen etc. gefüllt bevor der Stuhl- oder Sitzkreis im Kindergarten den gemeinsamen Vormittag abrundet. Hier finden zu den 11 Bildungsbereichen des Bildungs- und Erziehungsplanes im Rahmen der Projektarbeit wechselnd Angebote statt.

Die Kinderkrippe macht ihren Abschlusskreis früher, da bereits um 11.30 Uhr zu Mittag gegessen wird. Im Anschluss findet von 12 – 14 Uhr die Mittagsruhe mit Mittagsschlaf statt. Jeder Gruppe hat hierzu einen eigenen Schlafraum, in dem jedes Kind seinen Schlafplatz kennt. Die Kinder bringen hier von zuhause die Bettwäsche für Kopfkissen und Bettbezug mit, dies ist besonders für die kleinen Kinder wichtig, da sie ihre eigenen Sachen wiedererkennen. Vor dem Schlafen gehen wird gewickelt, Hände werden gewaschen und gemeinsam wird der Schlafanzug angezogen. Bei einer kleinen Geschichte finden die Krippenkinder hier in den Schlaf und eine pädagogische Mitarbeiterin begleitet hier die

Schlafsituation. Ein Abholen der Krippenkinder ist in diesem Zeitraum nicht möglich, um den Schlafrhythmus aller Kinder im Schlafraum nicht zu stören.

Im Kindergarten essen die Kinder in verschiedenen Zeitfenstern, um auch das Mittagessen in einem guten Rahmen zu halten. Um ca. 12 Uhr beginnen die kleineren Kinder mit der Mittagsmahlzeit und ab ca. 12.30 Uhr die größeren Kinder, bevor es auch hier eine Ruhezeit gibt. Diese findet in verschiedenen Altersgruppen in der Turnhalle oder in den Nebenräumen statt und hierzu gibt es Geschichten, Phantasiereisen und vieles mehr zum Einschlafen, Ausruhen und Zuhören. So können alle Kinder nach dem erlebnisreichen Vormittag zur Ruhe kommen.

Ab 14 Uhr endet im gesamten Haus die Mittagsruhe und das Freispiel in den Gruppen- und Nebenräumen beginnt wieder. Um ca. 14.30 Uhr gibt es eine kleine Nachmittagsbrotzeit mit Obst und Gemüse und danach geht es nach Möglichkeit wieder in den Garten oder in pädagogische Angebote.

Einmal die Woche findet ein Bastel oder Werkangebot in unserem Bauwagen statt. Die Angebote beziehen sich hauptsächlich auf den Jahreskreislauf.

Bereits nach dem Mittagessen bzw. dem Mittagsschlaf werden die Gruppen zusammengefasst. Zuerst in jeweils 2 Gruppen im jeweiligen Altersbereich und dann ab 15 oder 15.30 Uhr in einer Gruppe in der Einrichtung. Am Nachmittag bespielen die Kindergartenkinder sowie die Krippenkinder gemeinsam den Garten oder die Turnräume. Ab 16.30 Uhr beginnt der Spätdienst, der immer in einer Gruppe stattfindet, ehe die Einrichtung um 17.30 Uhr schließt.

Die Schließtageplanung wird jährlich zu Jahresbeginn an die Eltern ausgehändigt. Die Einrichtung schließt zwischen den Weihnachtsfeiertagen und Neujahr, eine Woche an Pfingsten und drei Wochen in den Sommerferien.

2.6. Verpflegung

In unserer Einrichtung benötigen die Kinder keine mitgebrachte Brotzeit von zuhause. Wir werden mehrmals wöchentlich frisch mit Obst, Gemüse, Brot, Wurst, Käse etc. beliefert. Angepasst an die verschiedenen Altersgruppen bieten wir einen ausgewogenen Frühstücksplan und führen die Kinder an gesunde und abwechslungsreiche Mahlzeiten heran. So gibt es neben Brot, Brezen, Semmeln mit süßem oder deftigem Belag auch Müsli, Obstsalat, Gries- oder Haferbrei, selbstgemachtes Kompott, Marmelade und vieles mehr.

Einmal wöchentlich wird mit den Kindern frisches Brot gebacken. Für alle Eltern als Übersicht hängt in jedem Bereich (Kinderkrippe und Kindergarten) ein Speiseplan für die Brotzeit aus. Wir orientieren uns hier an die empfohlenen Vorgaben vom Bundesamt für Ernährung und achten darauf, dass Wurst- und Fleischwaren nur maximal 1x wöchentlich angeboten werden. Dafür gibt es immer frische Rohkost und im Winter neben Wasser und Saftschorlen auch Kinderpunsch, Tee und manchmal Kakao.

Bei Festen im Jahreskreis wie Nikolaus, Weihnachten, Fasching etc. bereiten wir mit den Kindern ein Buffet zu, von dem dann gemeinschaftlich gegessen wird. Hier freuen wir uns über die rege Teilhabe und das Engagement der Eltern unserer Einrichtung und begrüßen auch gerne mal Familienmitglieder zum Plätzchen backen mit den Kindern in unserer Einrichtung.

Die Kinderkrippe isst gemeinsam im jeweiligen Gruppenraum, da der kleinere und geborgene Rahmen den Kinder Sicherheit vermittelt.

Die Kindergartenkinder essen gruppenübergreifend im Kinderrestaurant.

Im Rahmen unseres pädagogischen Schwerpunktes der Partizipation werden in der Kinderkrippe und im Kindergarten die Vorbereitungen, so weit möglich, mit den Kindern getätigt. Dies ist auch in der Kinderkrippe so. So werden die Tische eingedeckt, das Obst geschält und geschnitten, das Geschirr abgeräumt, die Tische abgewischt, gefegt uvm. Die Dinge des täglichen Lebens sollen für die Kinder keine abstrakten Dinge sein, sondern im täglichen Tun dürfen die Kinder hier Zugang finden und dadurch die Feinmotorik schulen, Prozesse verstehen lernen, soziale Teilhabe und Einbindung in die Gruppe erleben und ein gesundes Gefühl für Ernährung und Lebensmittel entwickeln. Eine gemeinsame schöne Tischkultur liegt uns hier sehr am Herzen.

Auch das Mittagessen findet wie das Frühstück in der Gruppe (Kinderkrippe) oder im Restaurant und in den Gruppen (Kindergarten) statt. Hier werden wir von der Fa. Apetito beliefert. Der Speiseplan hängt hier für alle Eltern aus und informiert über das Mittagsangebot. Im Wechsel gibt es hier Suppe und Hauptspeise, Hauptspeise und Nachspeise und auch immer frische Rohkost dazu. Auch beim Mittagessen achten wir auf eine entspannte und familiäre Atmosphäre und sehen das gemeinsame Essen als wichtiges Bildungsfenster. Essen ist Bestandteil unserer Kultur und ein verbindendes Element mit vielen Lernmöglichkeiten. Die Kinder werden gemäß ihrem Alter in die Prozesse wie Eindecken, Abräumen etc. miteinbezogen und die großen Kindergartenkinder dürfen das benutzte Geschirr zu unserer Küchenfee Fr. Kink in die Küche bringen.

Hinweise zum Speiseplan sowie Allergenhinweise hängen selbstverständlich aus. Bei Allergien oder Unverträglichkeiten kommen Sie gerne auf uns zu. Im Rahmen des Betreuungsvertrages fragen wir diese ab.

3. Grundsätze der pädagogischen Arbeit

Du Kind...

Du hast ein Recht, genauso geachtet zu werden wie ein Erwachsener.

Du hast das Recht so zu sein, wie du bist. Du musst dich nicht verstellen und so sein, wie die Erwachsenen wollen.

Du hast ein Recht auf den heutigen Tag, jeder Tag deines Lebens gehört dir, keinem sonst. Du Kind wirst nicht Mensch, du bist Mensch... (Janusz Korczak)

3.1. Unser Bild vom Kind

Zugrunde liegen Art. 13 BayKiBiG und AVBayKiBiG Abschnitt 1, § 1, Nummer 1, Satz 1 sowie der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung (BEP).

- Das Kind ist Akteur seines eigenen Entwicklungsprozesses mit seinen

Gestaltungsmöglichkeiten. Auch Kleinkinder sehen wir nicht als hilflose und passive

Wesen, sondern als Persönlichkeit mit seinen vorhandenen Anlagen und einer Vielzahl von Kompetenzen, mit denen es sich mitteilen kann. Kinder sind im Zuge ihrer Selbsttätigkeit und Selbstbestimmung auf die anregungsreiche Gestaltung ihrer Umwelt angewiesen. Aufgabe der Erwachsenen ist es, die Signale des Kindes zu erkennen und zu verstehen.

- „Wenn Kinder klein sind, gib ihnen Wurzeln, wenn sie groß sind gib ihnen Flügel.“
(Albert Schweitzer)

Wir legen Wert auf verlässliche Strukturen für Kinder.

- Wir wollen eine gute Bindung zu jedem Kind aufbauen. Für das Kind wollen wir Vertrauensperson, Ansprechpartner und Begleiter sein.

- Wir schenken den Kindern Liebe, Trost, Geborgenheit und vermitteln ihnen so, dass sie von uns angenommen werden.
- Jeder Mensch ist einzigartig und wird von uns als eigenständiges Individuum akzeptiert und verstanden.
- „Auf Kinder wirkt das Vorbild, nicht die Kritik“ (Heinrich Thiersch)
- Das Kind braucht Freunde und gute soziale Kontakte.
- Kinder brauchen Räume für Bewegung und um zur Ruhe zu kommen und um sich zurückziehen zu können.
- Jedes Kind gestaltet den Alltag und die persönliche Entwicklung aktiv mit.

Wir nehmen jedes Kind in seiner Individualität an und unterstützen es bei der Entfaltung seiner eigenen Persönlichkeit. Für uns hat jedes Kind das Recht auf entwicklungsangemessene Bildung von Anfang an (Art. 10 BayKiBiG); die Erwachsenen-Kind-Beziehung ist beim Bildungsprozess geprägt von partnerschaftlicher Interaktion, vom Recht des Kindes auf Mitsprache und Mitgestaltung.

3.2. Frühkindliche Bildung (Art. 6 BayIntG)

Die Kinder unserer Einrichtung dürfen zentrale Elemente der christlich-abendländischen Kultur erfahren und erleben. Im Rahmen des Jahreskreises und der Tagesabläufe finden sich deshalb auch immer wieder sinn- und werteorientierte Angebote und Bildungseinheiten. Die Achtung von religiösen Überzeugungen ist uns ein Anliegen und eine gelebte Realität. Das Lernen vom Vorbild ist hier ein entscheidender Faktor und so achten wir im täglichen Miteinander auf einen wertvollen und respektvollen Umgangston und begleiten die Kinder dabei, eine von Nächstenliebe getragene offene eigenen Identität zu entwickeln. Als Einrichtung der Diakonie feiern wir christliche Feste im Jahreskreis, diese werden in der Einrichtung, im Gruppenalltag oder auch in der Evangelischen Kirche in Prien gefeiert. Um das Entwickeln einer authentischen Gesamtpersönlichkeit des Kindes zu unterstützen, stärken wir durch die Ausrichtung der pädagogischen Inhalte und Tagesstrukturen die Bildung von Nächstenliebe, Offenheit, Demokratie und ethischen Werten. Im Konzept bewegen wir uns als Team in Richtung „Eine Welt Kita“, in der auch die Kinder erleben dürfen, dass wir alle auf einem gemeinsamen Planeten leben und Menschen und Tiere jeder Art miteinander verbunden sind. Achtung und Respekt voreinander, der Natur, Umwelt und unserem Planeten, vor den Tieren und Pflanzen sind

für uns genauso selbstverständlich wie die Achtung des Gegenübers ungeachtet der Religion, Hautfarbe, Ethnizität oder Herkunft.

So finden z.B. im Rahmen der Projektarbeit Inhalte Platz, die dies verdeutlichen.

Projekt-Thema „Apfel“: wo kommt der Apfel her, den du isst.? Wo wachsen Äpfel? Mag jeder Mensch Äpfel? Wachsen Äpfel in jedem Land?

Projekt-Thema „Pippi Langstrumpf“: Pippi wächst ohne Mama auf – wie ist deine Familie? Pippi ist ganz stark – musst du immer stark sein? Gut und böse, richtig und falsch – was tun die Piraten?

Projekt-Thema „Das kleine Blau und das kleine Gelb“: Freunde finden – ist hier die Farbe wichtig? Wenn Gelb und Blau sich vermischen, welche Farbe entsteht hier? Gibt es verschiedene Hautfarben bei den Menschen? (Augenfarben, Haarfarben etc.) Ich bin anders, und das ist gut so!

Als integrative Einrichtung begrüßen wir auch Menschen mit Beeinträchtigungen in unserem Haus. Hierzu finden immer wieder Bildungseinheiten statt, wie z.B. der Besuch einer Puppenspielerin mit Integrationspuppen. Hier sitzt Leo der Löwe im Rollstuhl oder der Maulwurf ist blind. Unser Ziel ist es, die Offenheit und Sensibilität der Kinder zu erhalten und zu kultivieren, da Kinder von sich aus einen natürlichen Umgang mit Menschen mit Beeinträchtigung haben.

3.3. Leitziele von Bildung

Das Leitziel unserer pädagogischen Arbeit ist der „wertorientierte, hilfsbereite, schöpferische Mensch, der sein Leben verantwortlich gestalten und den Anforderungen in Familie, Staat und Gesellschaft gerecht werden kann.“

Daraus resultieren unsere Leitziele von Bildung wie folgt:

Stärkung kindlicher Autonomie und sozialer Mitverantwortung

Bildung soll dazu beitragen, dem Kind zu helfen, in Eigenaktivität von sich selbst ein Bild zu gewinnen und dadurch ein gesundes Selbstwertgefühl zu entwickeln. Bindung und Bildung sind hier untrennbar miteinander verbunden, denn erst eine gute Bindung ermöglicht den Zugang zum Kind und öffnet somit das Potential für Bildungsprozesse.

Bildung ist als ein sozialer Prozess zu verstehen, bei dem das Kind lernt, sich einzubringen, Entscheidungen zu treffen und Verantwortung für sich und andere zu übernehmen.

Ein Gleichgewicht zwischen Individualität und Autonomie fördert den Stand und das Bewusstsein des Kindes auf allen Ebenen, so sagt zum Beispiel ein Kind: „Anna soll mich wickeln.“ -> das Kind darf selbst entscheiden, wer es wickelt, da es sich hier um sehr persönlichen Kontakt handelt, der Vertrauen und eine gute Bindung voraussetzt.

Bsp. Kind sagt: „Mir schmecken keine Tomaten.“ Das Kind darf seine Befindlichkeit äußern und muss keine Tomaten essen. Durch die Gruppendynamik und das Angebot lernt es Tomaten kennen und kann ein eigenes gutes Körperbewusstsein entwickeln und spüren, was ihm gut tut und was nicht, was ihm schmeckt und was nicht.

Bsp. Kind sagt: „Ich brauche eine Pause und bin müde.“ Ruheräume und Ruhezone bieten die Möglichkeit des Rückzugs z.B. im Snoozelenraum

Auch im Krippenalter gehen wir achtsam auf diese Prozesse und Signale des Kindes ein, denn auch wenn es noch nicht über die dementsprechende Sprachkapazität verfügt, so kann es doch klar und deutlich zeigen, was es braucht und möchte.

Stärkung lernmethodischer Kompetenz

Lernen ist ein lebenslanger Prozess und beginnt mit der Geburt. Lernen ist geknüpft an innere und äußere Bedingungen und Möglichkeiten und immer wieder öffnen sich Lernfenster, in denen ein Lernprozess ganz leicht möglich ist. So lernt das Kind in seinem eigenen Tempo gehen oder krabbeln und dies trägt sich in allen anderen Entwicklungsbereichen weiter. Wir als pädagogische Einrichtung bereiten den geeigneten Rahmen durch die Raumgestaltung und die pädagogischen Angebote. Wir achten auf die Reflexion und Vermittlung von Lernprozessen und steigern je nach Alter und Stand des Kindes Länge und Dauer des Angebotes, so dass die Konzentrationsspanne erweitert wird. Besonders achten wir hier auf die intrinsische Motivation und setzen Lob gezielt ein. Dies setzt sich bis zur Vorschulgruppe fort, in der die Kinder durch ein spezielles Angebot von Materialien, spezielle Angebote und altersgerechte Aufgaben Lernen als etwas Positives erleben. Wir wollen hier die Tür öffnen für die Freude am Lernen und die natürliche Begeisterung des Kindes erhalten und fördern. Hierzu gehört auch die Frustrationstoleranz, die es uns ermöglicht, Herausforderungen im Alltag zu bewältigen. Wir begleiten hier vom impliziten Lernen zum expliziten Lernen.

Bsp. Kinderkrippe und Kindergarten: „Toll, du kannst alleine mit dem Löffel essen.“ „Du kannst Schleife binden“ Wir ermutigen die Kinder, alles selbst zu erproben und formulieren für das Kind den erfolgten Lernprozess. Wir zeigen ihm durch unsere Sprache und

Handlungen auf, was es gelernt hat und dokumentieren dies in der Entwicklungsgeschichte im Portfolio.

In der Vorschulgruppe arbeiten wir bereits mit Arbeitsaufträgen in einem „kleinen Hausaufgabenheft“ oder in der Mappe des Kindes, in denen das Kind erlernte Dinge noch einmal gemalt oder aufgeklebt festhalten kann, z.B. das Kind kann die Zahl 1 in einem Zahlenlabyrinth finden – dazu wird ein Arbeitsblatt erstellt und abgeheftet. Das Kind weiß, das, was in der Mappe ist, habe ich gelernt. Hier können auch Dinge wie „ich kann einen Turm mit 100cm Höhe bauen“ oder „ich habe die verschiedenen Nussorten gelernt“ festgehalten werden. Wir sehen Lernen als ganzheitlichen Prozess.

Stärkung des kompetenten Umgangs mit Veränderungen und Belastungen

Die Akzeptanz der Persönlichkeit des Kindes ist für uns der Schlüssel zu einer gelungenen pädagogischen Arbeit. Durch die intensive Bindungsarbeit und den Beziehungsaufbau mit dem Kind und die positive Haltung gegenüber den Handlungen des Kindes stärken wir seine Selbstwahrnehmung, Selbstakzeptanz und stärken das Selbstwertgefühl. Das Kind lernt seine Kompetenzen realistisch einzuschätzen und einzusetzen. Es lernt, dass es alles lernen kann und wie Lernen funktioniert. So kann es mit Belastungen und Veränderungen umgehen, da in ihm die Sicherheit ist, dass es Bewältigungsstrategien zur Hand hat und dies schaffen kann.

Bsp. Transitionen – wir gestalten dem Übergang bewusst und feinfühlig, z.B. Übergang Familie – Krippe (Berliner Eingewöhnungsmodell), Krippe – Kindergarten, Kindergarten – Schule etc.

Bsp. Wir binden die Kinder in demokratische Entscheidungsprozesse mit ein – z.B. Abstimmung, welches Projekt wünscht ihr euch? Das Kind darf sich einbringen, zählt als eigenen Persönlichkeit und ist doch Teil einer Gruppe. Entscheidungen, die die Gruppe trifft, können für den einzelnen schwierig sein, und trotzdem wird eine positive Lösung gesucht.

Für eine ganzheitliche Entwicklung ist es wichtig, dass ein Kind ein gutes Körperbewusstsein entwickelt (Körper – Gefühle – Willen) und Erfahrungen und Erlebnisse mit allen Sinnen machen darf. Durch die Verknüpfung von Gefühl und Erlebtem mit Sprache und Ausdruck entsteht eine Lernerfahrung, die sich ins Langzeitgedächtnis speichert. Wir nutzen hier die neuesten Erkenntnisse aus der Gehirnforschung zu Verknüpfung von linker und rechter Gehirnhälfte zum Speichern ins Langzeitgedächtnis.

3.4. Kinderschutz

§ 3 AVBayKiBiG in Verbindung mit § 8a SGB VIII regelt, wie das Fachpersonal mit einer konkreten oder drohenden Gefährdung des Kindeswohls umzugehen hat. Bereits beim Aufnahmegespräch bei der Unterzeichnung des Betreuungsvertrages haben die Eltern das Heft der Früherkennungsuntersuchungen mit den altersentsprechenden Einträgen sowie das Impfbuch vorzulegen.

In Projekten und im täglichen Miteinander lernen Kinder, den anderen zu akzeptieren und Grenzen zu setzen. Ein Nein des Kindes wird akzeptiert und wir stärken Kinder hier in ihrer Kompetenz. In der Kindertagesstätte erleben die Kinder hier positive Vorbilder.

Für das gesamte Gelände gilt ein striktes Rauch- und Alkoholverbot. Bei Anzeichen eines erhöhten Entwicklungsrisikos zieht das Fachpersonal mit Zustimmung der Eltern einen entsprechenden Fachdienst oder andere Beratungsstellen hinzu.

Gibt es Anhaltspunkte für eine konkrete Kindeswohlgefährdung, greifen die Verfahrensregelungen zum Umgang mit Kindeswohlgefährdung, die Einrichtung zieht umgehend die insoweit erfahrene Fachkraft nach § 8a SGB VIII hinzu. Dazu hat das Diakonische Werk Rosenheim eine eigene Verfahrensweise entwickelt.

Verfahrensweise bei (drohender) Kindeswohlgefährdung

Zurzeit gibt es bei der Diakonie ca. 50 ausgebildete „insoweit erfahrene Fachkräfte“ nach § 8a SGB VIII, davon vier aus dem Bereich der Kindertagesstätten für die Stadt und dem Landkreis Rosenheim. Sie treffen sich jährlich zu ca. zwei verpflichtenden Fortbildungsveranstaltungen mit Gelegenheit zur Fallbesprechung.

Die Verfahrensregelungen sind für alle Geschäftsbereiche verbindlich und sind mit allen Kolleg/innen kommuniziert.

Grundlage der Arbeit ist das ziel- und ressourcenorientierte Vorgehen, d.h. dass Wille und Ressourcen der Betroffenen, ihres Umfeldes – auch fallübergreifend – die Basis bilden.

Wir unterscheiden den Leistungsbereich, den Graubereich und den Gefährdungsbereich.

Im Leistungsbereich sind die Betroffenen auf freiwilliger Basis im Kontakt mit dem Jugendamt und/oder dem freien Träger der Jugendhilfe. Als Ziele werden positive künftige Zustände konkretisiert, terminiert und in der Sprache der Betroffenen formuliert.

Der Graubereich gehört bereits zum Bereich Kindeswohl. Hier wird geklärt, ob eine Kindeswohlgefährdung vorliegt bzw. eine drohende abgewendet werden soll. Basis der Arbeit sind Aufträge und Maßnahmen, die kontrolliert werden. Verweigern die Betroffenen die Kooperation, erfolgt eine Mitteilung ans Jugendamt mittels des Formulars „Gefährdungseinschätzung“.

Steht fest, dass es sich um den Gefährdungsbereich handelt, weil also gewichtige (gerichtsrelevante) Anhaltspunkte für eine Kindeswohlgefährdung vorliegen, wird dies dem Jugendamt umgehend gemeldet.

Als Instrumente stehen den Mitarbeitenden zur Verfügung:

- Checkliste: gewichtige Anhaltspunkte für eine Kindeswohlgefährdung
- Checkliste: Graubereich oder Gefährdungsbereich?
- Formular: Ersteinschätzung
- Formular: Gefährdungseinschätzung
- Formular: Kontrollvereinbarung
- Formular: Ressourcenkarte

Vorgehensweise

- MA bemerkt Anhaltspunkte für eine mögliche Kindeswohlgefährdung
- Sie spricht mit der zuständigen Fachkraft und dokumentiert ihre Wahrnehmung in der Ersteinschätzung
- Die Fachkraft bringt den Fall ins Team und bei der Leitung vor. Hier wird anhand der Checklisten festgestellt wird, um welchen Bereich es sich handelt
- Ggf. wird nun die insoweit erfahrende Fachkraft hinzugezogen
- Die weitere Vorgehensweise ist oben beschrieben

3.5. Partizipation und Rechte der Kinder

Bildungsprozesse können nur im partnerschaftlichen Dialog zwischen Kindern und pädagogischen Fachkräften gelingen. Kinder haben das gesetzlich verankerte Recht, an allen sie betreffenden Entscheidungen entsprechend ihrem Entwicklungsstand beteiligt zu werden. Dies findet eine entsprechende Würdigung in der Einrichtungskonzeption. Deshalb gestaltet die Kita den Alltag gemeinsam mit den Kindern und beziehen diese in Prozesse und Entscheidungen des Alltags mit ein. So entstehen für das einzelne Kind vielfältige Situationen, in denen die Äußerung eigener Ideen, Eindrücke, Gefühle und Meinungen nebeneinander Platz finden. Dabei üben sich die Kinder sowohl im Spiel wie auch z.B. in der Kinderkonferenz in Konsensfindung, lernen wichtige soziale Kompetenzen und entwickeln die Fähigkeit und Bereitschaft zur Übernahme von Verantwortung sowie in der Folge zur demokratischen Teilhabe.

Die Entscheidungsfindung und Konfliktlösung wird durch eine konstruktive Gesprächs- und Streitkultur gefördert.

Werden Kinder aktiv in die Planung und Gestaltung von Projekten eingebunden, erhöht dies die Motivation während der gesamten Umsetzung. Planung und Themenwahl von Projektarbeit geschieht nicht über die Köpfe der Kinder hinweg, sondern greift alle aktuellen Interessen der Gruppe auf. Die Kinder erfahren dadurch, dass ihre Ideen wertvoll sind und wertgeschätzt werden. Auch in der Umsetzung ihrer Ideen dürfen sie sich selbstwirksam und mitverantwortlich erleben. Kinder lernen dadurch Verantwortungsbewusstsein, Gesprächsdisziplin und Teamfähigkeit zu entwickeln, aber auch ihre eigenen Interessen zu entdecken und Sichtweisen anderer wahrzunehmen. Die Wahrnehmung eigener Gefühle und Bedürfnisse ist die Grundlage dafür, sich empathisch in das Empfinden des Gegenübers einfühlen zu können. Zugleich erlernen die Kinder eine Streitkultur, entwickeln Beteiligungskompetenzen, mobilisieren ihre Entscheidungskräfte und bauen so ein gesundes Konfliktmanagement auf. Das fördert die Individualität und Kreativität im Denken und beschränkt die Tendenz, Ideen und Meinungen anderer unkritisch, aber auch zunächst bewertungsfrei zu übernehmen.

Bsp. In Gesprächskreisen wird reflektiert – was hat dir z.B. dieses Kita-Jahr besonders gut gefallen. Hierzu wird ein großes Plakat mit allen Kindern der Einrichtung entwickelt und im Eingangsbereich den Eltern vorgestellt. Auch die Eltern dürfen sich dann auf diesem Plakat eintragen und ihre Ideen aufmalen oder aufschreiben. Gemeinsam mit den Kindern wird dann

das Endergebnis betrachtet und fotografiert. Dies geschieht auch bei anderen Dingen in der Gruppe und Kinder können einbringen, was sie sich z.B. für das nächste Fest wünschen.

4. Blickpunkt Kind

Sage es mir, und ich vergesse,

zeige es mir, und ich erinnere;

lass es mich tun, und ich behalte es.

(Konfuzius)

4.1.Pädagogische Bildungsziele und ihre Umsetzung

Basiskompetenzen sind grundlegende Fertigkeiten und Persönlichkeitsmerkmale, die das Kind befähigen, mit anderen Kindern und Erwachsenen zu interagieren und sich mit seiner Umgebung auseinanderzusetzen.

Die Förderung der Basiskompetenzen ist ein Prozess, der nicht isoliert abläuft, sondern stets im Zusammenhang mit aktuellen Situationen, sozialem Austausch, den in der Einrichtung zu behandelnden Themen und der dargelegten Bildungs- und Erziehungsbereichen steht. Zu den Basiskompetenzen zählen grundlegende Fähigkeiten und Fertigkeiten, die jedem Kind unterschiedliche Möglichkeiten eröffnen, sich mit anderen Kindern, Erwachsenen und ihrem Lebensumfeld auseinanderzusetzen und sich individuell weiterzuentwickeln. Geprägt sind unsere Bildungsziele durch einen wertschätzenden und wohlwollenden Umgang, dem ein christliches Menschenbild zugrunde liegt. In den folgenden Abschnitten gehen wir auf die einzelnen Bildungsbereiche und ihre praktische Umsetzung im Haus für Kinder Marquette ein.

4.1.1.Entwicklung von Werten und Orientierungskompetenz

Christliche Werte und Vorstellungen bestimmen unser pädagogisches Handeln.

Dies beinhaltet, dass wir alle Kinder und ihre Familien unvoreingenommen wahrnehmen und offen sind für ihre persönlichen Haltungen und Einstellungen. Wir legen großen Wert auf Toleranz und Akzeptanz, unabhängig von Konfession oder Nationalität. Wichtig ist uns aber

auch, dass die Individualität des Einzelnen mit der Solidarität der Anderen in einem gesunden Verhältnis stehen.

Dieses Vorbild gibt Kindern Sicherheit und Orientierung in ihrem eigenen Verhalten.

4.1.2.Fähigkeit und Bereitschaft zu demokratischer Teilhabe

Unser Bild vom Kind als kompetente Persönlichkeit ist Grundlage für unser Verständnis von demokratischer Teilhabe. Hierzu achten wir auf einen respektvollen Umgang miteinander , dem Gegenüber, dem Kind und dem Erwachsenen, der Natur und dem Lebensraum, in dem wir leben. Dies ist die Basis für eine gelebte Demokratie, in der jeder ein Teil des Ganzen ist und einen wichtigen Platz inne hat.

Hier unterscheiden wir in einigen Bereichen den Erwachsenen und das Kind lediglich durch seinen Erfahrungsschatz und bieten dem Kind aktive Lernprozesse, die Interaktion, Aktion und Reaktion zulassen und fördern. Wichtig ist es uns hier, die Entscheidungen und Empfindungen der Kinder zuzulassen und wahrzunehmen, denn dadurch öffnet sich das Kind für neue Erfahrungen und Prozesse und kann sich auf diese einlassen. Gemeinsam wird dann das Neue reflektiert, formuliert und dokumentiert. Ein gemeinsames Leben und Handeln auf dieser Basis finden täglich in unserem Haus für Kinder statt.

Bsp. Gemeinsam werden Regeln erarbeitet – so z.B. Regeln für den Toilettengang, Regeln für das Restaurant oder Regeln für den Sandkasten. Was tut dir gut? Was tut dem anderen gut? Wo ist eine Grenze überschritten? Wo können wir sehen, was du brauchst?

Wir begleiten das Kind in dem Prozess, so dass es lernt, seine Bedürfnisse angemessen zu formulieren und zum Ausdruck zu bringen.

4.1.3.Selbstwahrnehmung

Eine positive Wahrnehmung der eigenen Person setzt voraus, dass der Mensch mit sich, seinen Eigenschaften, Fähigkeiten und Leistungen zufrieden ist und sich als wertvoll wahrnimmt und geliebt empfindet. Ein positives Selbstkonzept bedeutet, dass das Kind sich als kompetent und wichtig erlebt, Einfluss auf sein Umfeld nimmt, und so seine eigene

Bildung und Entwicklung aktiv mitgestaltet. Die pädagogischen Bezugspersonen können dies tagtäglich in unterschiedlichster Weise unterstützen und so das Selbstwertgefühl stärken, denn wer sich selbst mag, kann auch auf andere Menschen, Situationen und Herausforderungen offen und optimistisch zugehen.

So werden zum Beispiel Geschichten erzählt und Erinnerungen ausgetauscht wie „Weißt du noch, als wir... gemacht haben.“ Dazu werden die Portfolios angeschaut und das Kind reflektiert seine eigene Entwicklung.

Im Gruppenalltag finden sich hier die Lebenspraktischen Übungen (Tisch eindecken, Tisch abwischen etc.) und in zahlreichen Gesprächen lernen die Kinder durch die Vorbildfunktion.

4.1.4. Motivationale Kompetenz

Kinder wollen selbst mitentscheiden, sich einbringen und eigene Ideen entwickeln, planen und verwirklichen. Kinder, so können wir jeden Tag beobachten, sind kreativ im Denken und Handeln. Sie suchen Herausforderungen, die sie auf der einen Seite fordern, aber auch nicht überfordern. Die Aufgabe der pädagogischen Bezugspersonen ist es, die Kinder bei diesem Prozess zu begleiten und mit ihnen gemeinsam weiterzuentwickeln. Es ist wichtig, Kinder am Planungs- und Gestaltungsprozessen zu beteiligen, da dies zu hoher Motivation bei der Umsetzung der Projekte führt.

Projektthemen entwickeln sich aus aktuellen Situationen, Bedürfnisse und Interessen der Kinder.

Sie erleben, dass sie etwas bewirken, wenn sie beispielsweise ein Thema oder einen Vorschlag in der Kinderkonferenz einbringen, oder beispielsweise im Mal- und Kreativbereich etwas gemeinsam mit anderen Kindern entwickeln.

Zugleich übernehmen sie aber auch die Verantwortung für das von ihnen angeregte Projekt. Wir versuchen die Kinder auf diesem Weg zu begleiten, zu unterstützen, aber auch vermeintliche Irrwege zuzulassen. Es erfordert ein hohes Maß an Einfühlungsvermögen und Fachlichkeit, um die Kinder in diesen Prozessen mit Zutrauen und Ermutigung zu begleiten. Die Altersmischung in der Gruppe wie auch in der Einrichtung gibt dem Kind zudem einen Anreiz, „größer“ und „kompetenter“ zu werden. Es darf Hilfe suchen, kann sich an anderen orientieren und auch mit und durch den anderen lernen.

Das Vorbild der pädagogischen Bezugspersonen, die sich bewusst über ihr emotionales Erleben, über Ängste, Bedenken, Spaß am gemeinsamen tätig sein mit den Kindern austauschen, geben ihnen die Möglichkeit ganz unterschiedliche Facetten der Motivation und eines positiven Umgangs miteinander zu erleben. (z. B. persönliche Erlebnisse berichten ...)

4.1.5. Kognitive Kompetenz

Kognitive Kompetenzen finden sich in allen Bildungs- und Erziehungsbereichen. Die Fähigkeiten um Probleme zu lösen, ein Lied oder Fingerspiel zu lernen, ein Gedicht auswendig zu lernen oder aber auch sich an die Regeln eines Spiels oder im Kinderrestaurant zu erinnern, erfordern kognitive Kompetenz. Hierzu gehören Aufmerksamkeitsspanne, Konzentrationsfähigkeit, differenzierte Wahrnehmung und vieles mehr. Jedes Kind bringt hier sein Potential mit, die Kunst ist es, diese völlig zu entfalten und dem Kind zu zeigen, wie es sich selbst weiter entfalten und entwickeln kann. Durch ganz alltägliche Dinge wie kleine Arbeitsaufträge, Einhaltung von Gruppenregeln aber auch in den verschiedenen Spielbereichen übt das Kind diese Fähigkeit täglich. Die gezielten pädagogischen Angebote erweitern hier das Angebot für das Kind.

So können hier Sprachspiele oder Zahlenspiele die kognitive Kompetenz ebenso stärken wie das Zusammenbauen eines Duplo-Zugs, bei dem man sich die Reihenfolge der Teile merken muss, damit der Zug fährt. Je nach Alter und Fähigkeit des Kindes erweitern wir hier den Rahmen und holen das Kind mehr und mehr in die Eigenverantwortlichkeit.

Durch ganz unterschiedliche Spielbereiche und Beschäftigungen mit den Kindern werden immer auch die kognitiven Fähigkeiten gestärkt.

4.1.6. Bewegung

Bewegung ist die Grundlage für eine vielschichtige Entwicklung und Kinder brauchen Bewegung, um ihr Potential entfalten zu können. Die geistige Entwicklung wird begleitet und gestützt von der körperlichen Entwicklung und auch die Gehirnforschung belegt heute die Wichtigkeit der Bewegung für geistige Entwicklungsfortschritte. So wird zum Beispiel durch die Bewegung im dreidimensionalen Raum das dreidimensionale Denken für spätere mathematische Inhalte gelegt und der Blick in die Natur und Weite schult nicht nur das Auge des Kindes, sondern auch seine Sinne und seinen Geist.

Bewegung heißt für uns laufen, flitzen, klettern, krabbeln, sich ausprobieren, sich wahrnehmen, eigene Grenzen testen, körperlich etwas erleben und tun, was ich zuvor noch nie getan habe (es gibt immer ein erstes Mal).

So besuchen wir zum Beispiel einmal im Jahr mit den Vorschulkindern den Kletterpark in Prien oder gehen auf Wanderungen in unebenem Gelände und an Wasserläufen.

Durch die Bewegung testen sie ihre eigenen Fähigkeiten und Grenzen und entwickeln eine gesunde Selbstwahrnehmung, Selbstbewusstsein und Stärke. Ein guter Muskeltonus sorgt für ein ausgeglichenes Gemüt, den Bewegung hilft, Stress zu reduzieren, ins Gleichgewicht zu kommen und die eigene Mitte zu finden.

Kinder haben Spaß an Bewegung jeder Art. Wir schaffen hier immer wieder neue Bewegungsräume und Erfahrungsmöglichkeiten. Hier nutzen wir unseren Garten und die Bewegungsräume ebenso wie das Umfeld in Prien. Die gemeinsame Freude bei der Bewegung stärkt das Gruppengefühl und die soziale Kompetenz.

Bei den Formen der Bewegung achten wir auf einen gesunden Wechsel zwischen Anspannung und Entspannung, Grob- und Feinmotorik und dem Einsatz und der Anregung aller Sinne. Die Erfahrungen werden vom pädagogischen Fachpersonal fachgerecht unterstützt.

Das Gleichgewicht zwischen Anspannung und Entspannung, Aufregung und Erholung ist uns sehr wichtig. Jedes Kind hat auch ein Bedürfnis nach Ruhe, Entspannung und Rückzug und wir haben dies in unserem Raumkonzept sowie den Tagesstrukturen berücksichtigt.

Möglichkeiten hierzu gibt es im Snoozelenraum, in den Nebenräumen der Gruppen und auch unser Garten bietet zahlreiche Rückzugsmöglichkeiten.

4.1.7. Hygiene

Unser Vorbild ist besonders bei der Vermittlung von Kultur- und Hygienetechniken von größter Wichtigkeit. Gemeinsam mit den Kindern gehen die Pädagogen zum Hände waschen und achten auch beim Toilettengang auf die Hygiene. So sollen die Kinder je nach Alter Schritt für Schritt in die Selbständigkeit geführt werden und z.B. Nase putzen, Hände waschen selbständig erledigen können. Auch das An- und Ausziehen gehören dazu und das Kind lernt, „was fehlt denn hier?“ oder „Was ziehe ich zuerst an?“ und „Oh, mein Lätzchen ist schmutzig, ich brauche bitte ein frisches!“

Beim gemeinsamen Einnehmen der Mahlzeiten ist uns Tischkultur sehr wichtig und wir üben schon früh das Essen mit Messer, Gabel und Löffel. Auch dürfen die Kinder je nach Möglichkeit selbst Nudeln oder Soße schöpfen und das pädagogische Fachpersonal begleitet diesen Lernprozess.

Wir legen hier großen Wert auf eine gemütliche Atmosphäre, und zum Beispiel zur Weihnachtszeit hören wir Weihnachtslieder und decken gemeinsam die Tische gemütlich ein oder im Fasching wird kunterbunt geschmückt. Ein ansprechend gedeckter Tisch ist auch für Kinder wichtig.

4.1.8. Soziale Kompetenz

Der Umgang mit anderen Menschen basiert auf der Entwicklung von sozialen Kompetenzen. Sich an Aktivitäten zu beteiligen, sich in eine Gruppe einzubringen, miteinander Entscheidungen treffen und Ideen zu entwickeln erfordert von den Kindern ein hohes Maß an Einfühlungsvermögen und Selbstsicherheit. Durch den Rahmen der Gruppe lernen die Kinder, Gefühle zu kommunizieren und zuzuordnen. Sie erleben sich selbst und ihre eigenen Gefühle und Bedürfnisse nicht losgelöst sondern im Kontext mit den Anderen. Dadurch entwickelt sich die Soziale Kompetenz.

Gesprächsregeln und ein respektvoller Umgang miteinander werden nicht nur in Gruppengesprächen, Kinderkonferenzen, sondern im alltäglichen Miteinander gelebt und gemeinsam festgelegt.

Im Zusammensein mit Anderen kommt es immer mal wieder zu Konflikten aber auch diese Konflikte fördern die soziale Kompetenz. So möchten zum Beispiel zwei Kinder das selbe Spielzeug und es muss eine Lösung gefunden werden. Das Kind muss lernen, sich in die Gruppe einzubringen aber auch sich in der Gruppe immer wieder zurückzunehmen. Es lernt eine angemessene und differenzierte Lösungsstrategie. Gefühle und Bedürfnisse werden formuliert und angesprochen, so erlebt sich das Kind als wahrgenommen und ernstgenommen. Durch einen Wechsel von Aktivitäten in Klein- und Großgruppen stärkt sich das Gemeinschaftsgefühl ebenso wie das Selbstbewusstsein, die Selbstwahrnehmung und das Selbstwertgefühl.

Vielfältige Möglichkeiten bieten hier das Lesen von Bilderbüchern, Gesprächskreise, Rollenspiele, Gemeinschaftsspiele und vieles mehr.

4.1.9.Lernmethodische Kompetenz – Lernen, wie man lernt

Das fachliche Wissen des Personals über Lernpsychologie ist die Grundlage für einen sinnvollen Aufbau lernmethodischer Kompetenzen. Das kindliche Lernen vollzieht sich zunächst hauptsächlich durch Erfahrung und wird durch Begreifen mit allen Sinnen sowie häufiger Wiederholung vertieft. Durch die Bereitstellung möglichst vieler Erfahrungsfelder und das Angebot zur Vertiefung eignen sich Kinder unbewusst schon sehr viele Kompetenzen, Fähigkeiten und Fertigkeiten an. Im Laufe der Entwicklung reifen die Fähigkeit und das Interesse an abstrakten und leistungsbezogenen Lernformen. Wir begleiten hier gezielt die Entwicklung vom impliziten zum expliziten Lernen.

Das Kind bringt von sich aus eine gesunde Grundmotivation mit, die wir immer wieder zu wecken suchen, denn Freude, positive Gefühle und Stressfreiheit sind die Indikatoren für die Verknüpfung der Lernsynapsen in den beiden Gehirnhälften. Durch positive Lernerfahrungen speichern sich diese ins Langzeitgedächtnis ab und sind hier immer wieder abrufbar. Wir nennen dies den „positiven Verstärker“, durch den das Kind Lernerfahrungen optimal macht. Wir begleiten das Kind hier durch die Entwicklungsstufen des Lernens, bis es im Vorschulalter oder früher beginnt, zielorientierter zu lernen und Lerninhalte vielschichtiger zu verknüpfen.

Um die Kinder optimal in seiner Entwicklung begleiten zu können, dokumentieren und wir nach Beobachtung und Reflexion den Entwicklungsstand des Kindes. Dieser wird in Entwicklungsgesprächen, die in der Regel mindestens 1x jährlich mit den Eltern des Kindes geführt werden, mit den Eltern besprochen. Zur Beobachtung verwenden wir in der Kinderkrippe den Beobachtungsbogen Petermann und Petermann und im Kindergarten Sismik, Perik und Seldak. Zusätzlich werden die Entwicklungsbeobachtungen sowie die Entwicklungsgespräche in eigens entwickelten Formblättern dokumentiert.

Die Beobachtung ist ein wichtiges Instrument, um die Lernangebote sinnvoll auf den Entwicklungsstand des Kindes und der Gruppe anzupassen und diese erfolgversprechend zu gestalten. Durch den strukturierten Rahmen entwickeln die Kinder eine gute Lernstruktur, erhalten oder erfahren Freude am eigenen Lernen, erleben Selbstbestätigung und Anerkennung durch sich selbst und durch andere. Lernerfahrungen sind hier in allen Bereichen des Bildungs- und Erziehungsplanes möglich z.B. beim Turnen – wie rollt ein Ball und wie rollt ein Würfel, wie bekomme ich den Ball in den Korb? oder beim Malen – wie schaffe ich es, nicht über den Rand zu malen? oder im Garten oder beim Spaziergang –

schwimmt eigentlich ein Apfel? Warum wächst der Schnittlauch nicht mehr und wird braun?
Wir gestalten hier vielfältige Lernprozesse in allen Lebensbereichen.

4.1.10. Resilienz

Wir orientieren uns hier an den wissenschaftlichen Erkenntnissen der Resilienzforschung. Eine ressourcenorientierte Pädagogik und die aktive Einbeziehung der Eltern in Entwicklungsprozesse des Kindes unterstützen die Entwicklung „starker“ Kinder, selbst wenn Eltern aufgrund ihrer Lebensumstände oftmals nicht so stark sein können wie sie das wollen.

Das Ziel, selbstbewusste und kompetente Kinder zu erziehen, schafft grundsätzlich die Voraussetzung zur Resilienz. Unser Ansatz, die Kinder in die Gestaltung und Problemlösung im Alltag einzubeziehen, unterstützt dieses Ziel maßgeblich.

Wesentlich ist, dass Kinder positive Beziehungen und Rollenvorbilder haben und eine optimistische Lebenseinstellung erfahren. Die Kinder sollen sich als wichtig, wertgeschätzt, kompetent und angenommen erleben.

Um über Stress- und Risikofaktoren im Lebensumfeld jeden einzelnen Kindes Bescheid zu wissen, informieren sich die pädagogischen Bezugspersonen über die Lebensumstände des Kindes. Dies geschieht z. B. durch Gespräche mit den Eltern. Bei Schwierigkeiten des Kindes bringt der Bezugsbetreuer das Problem in die Fallbesprechung zur Diskussion ein.

4.1.11. Ästhetik, Kunst, Kultur, Musik, Kreativität

Ästhetische Bildung bedeutet, Kinder in ihrer Gesamtpersönlichkeit zu fördern. Das heißt, dass Kognition, Emotion und Motorik mit entsprechenden kreativen Angeboten angesprochen und angeregt werden sollen. Dabei entwickeln sich wichtige Fähigkeiten wie Risikobereitschaft, Selbstvertrauen, Identitätsbildung, Toleranz und Sozialkompetenz. So ist die Kreativitätsforschung der Meinung, dass im Prinzip jeder Problemlösung ein kreativer Prozess zugrunde liegt.

Daher geben wir von Anfang an dem freien Gestalten den Vorzug gegenüber dem Arbeiten mit Schablonen und starren Vorgaben und nutzen diese lediglich für andere Entwicklungsschritte (genaues Schneiden, Stifthaltung etc.). Ästhetische Bildung ist also vor allem die Bildung von sinnlicher Wahrnehmung und Kreativität und durchdringt unseren

pädagogischen Alltag. Sie beginnt mit dem Raum der uns umgibt, mit den Personen die uns umgeben, den Klängen, Eindrücken und Geschehnissen. All dies ist Ästhetik. Sie findet sich im Eindecken des Geburtstagstisches ebenso wie in der Gestaltung der Laterne.

Sie stellt die Erfahrungen mit allen Sinnen in den Mittelpunkt und zielt darauf ab, differenzierte Wahrnehmungsfähigkeit und das Handwerkszeug des kreativen Kindes zu stärken und zu schärfen und umfasst damit alle Ausdrucksformen des Kindes: Sprache, Mimik, Gestik, Singen und Musizieren, Bewegen und Tanzen, Malen und Gestalten.

Für Kinder sind auch Werke großer Künstler sehr beeindruckend und regen zu kreativem und künstlerischem Tun an. So werden hier auch Kunstwerke in verschiedenen Stilrichtungen mit den Kindern erarbeitet und betrachtet oder hängen als Wanddekoration und stille Anregung als Bild an der Wand. So kann hier ein Kunstwerk eines berühmten Malers im Kreativraum hängen, ein Bild von einem berühmten Bauwerk den Konstruktionsraum zieren und eine verzierte Torte als Bild im Restaurant das ästhetische Auge erfreuen. Kinder sammeln diese Eindrücke wie wir alle unterbewusst und speichern diese ab.

So können innerhalb von Projekten auch Theater besucht werden, klassische Konzerte gehört werden, Besuch von Musikanten oder der Priener Prinzen гарде zu Fasching erfolgen oder ein Kasperletheater zu Besuch kommen. Kunst und Ästhetik hat viele Formen.

***„Das habe ich noch nie versucht, also bin ich ganz sicher,
dass ich es schaffe.“ PIPPI LANGSTRUMPF***

5. Themenbezogene Bildungs- u. Erziehungsbereiche

In vielen Bereichen ist eine eindeutige Zuordnung in nur einen Bildungsbereich nicht möglich. So wird z. B. durch das Singen von Martinsliedern der Bereich der ethischen und

religiösen Bildung und Erziehung ebenso wie die musikalische, sprachliche und kulturelle Bildung angesprochen.

5.1 Werteorientierung und Religiosität

Zur ethischen und religiösen Bildung und Erziehung gehört auch die Förderung der Emotionalität der Kinder sowie ihrer sozialen Beziehungen. Kinder sind darauf angewiesen, vertrauensbildende Grunderfahrungen zu machen, sie begegnen bei uns in Ritualen und Festen religiösen Erfahrungen, die als Grundlage für ein sich entwickelndes Sinn- und Wertesystem zu sehen sind. Die Kinder sollen Elemente der christlich_abendländischen Kultur kennen lernen und eine von Liebe, Achtung und Toleranz gegenüber Mensch und Natur geprägte Identität entwickeln.

Das pädagogische Personal vermittelt, insbesondere durch das eigene Vorbild, im täglichen Umgang miteinander Werte und Normen.

So werden religiöse Feste im Jahreskreis gefeiert, Gebete gesprochen, Lieder gesungen, Gottesdienste gestaltet. Dies kann in der Evangelischen Kirche aber auch in der Einrichtung passieren. Der enge Kontakt zur evangelischen Kirchengemeinde und zu unseren 3 evangelischen Pfarrern, die uns regelmäßig in der Einrichtung besuchen, bilden hier ein gutes Netzwerk.

5.2 Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte

Durch das tägliche Miteinander, das Erleben des gemeinsamen Tages entstehen soziale Beziehungen. Wir begleiten durch unser eigenes Vorbild und durch eine offenen Grundhaltung die Kinder hier in ihren Entwicklungsprozessen. Bindung ist das Fundament einer guten Entwicklung und oft ist die Kindertagesstätte die erste Anlaufstelle außerhalb der Familie.

5.3 Sprache und Literacy

In den ersten Lebensjahren bildet sich Sprache in besonderem Maße. Sprache ist eine wesentliche Voraussetzung um am gesellschaftlichen und kulturellen Leben teilnehmen zu können. Im Laufe der ersten Jahre entwickelt sich Sprache über die emotionale Bindung zu den Bezugspersonen. Bereits in den ersten Lebensmonaten möchte der kleine Mensch durch Blickkontakt, Mimik und Gestik und durch Schreien, später durch erste Laute bis zu den ersten Worten Kontakt aufnehmen, beteiligt sein und Empfindungen ausdrücken. Durch Sprache kann das Kind andere verstehen und sich selbst verständlich machen, Eindrücke,

Ideen, Bedürfnisse und Erlebnisse ausdrücken und verarbeiten. Sprache ermöglicht es, mit der eigenen Umwelt in Kontakt zu treten. Durch die gemeinsame Interaktion und den aktiven kommunikativen Sprachgebrauch erwirbt das Kind für seine Sprachentwicklung notwendige Kompetenzen. Dies findet seine Entsprechung in speziellen Beobachtungsbögen wie Sismik und Seldak. Wortschatzweiterungen, Begriffs- und Lautbildung, Förderung des richtigen Satzbaus, ebenso wie Dialektpflege und –förderung findet in unserer Einrichtung statt. Eine wichtige Voraussetzung für den Spracherwerb ist die Fähigkeit zu hören und die Laute bilden zu können, was durch unterschiedlichste Spiele oder Wahrnehmungsübungen unterstützt werden kann. Zur Sprachentwicklung gehört aber auch der Bereich Literacy – alles rund um das Buch, mit Bilderbuchecke, Laut- und Sprachspiele, Reimen und Klatschspielen.

Jedes Kind der Einrichtung hat sein eigenes Portfolio und zusätzlich dazu findet sich in der Vorschulgruppe ein „Lernbuch“, in dem auch Sprachgeschichten zu finden sind. Als besonderes Angebot gibt es in der Vorschulgruppe auch immer wieder kleine Angebote auf Englisch, bei denen die Kinder eine zweite Sprache erleben sollen.

5.4 Informations- und Kommunikationstechnik, Medien

Auch Kinder leben in einer technisierten Welt. Daher ist es wichtig für sie, die Bedeutung und sinnvolle Verwendungsmöglichkeiten von alltäglichen informationstechnischen Geräten und Medien in ihrer Lebenswelt kennen zu lernen.

Wir binden die Kinder daher in zahlreiche Prozesse wie zum Beispiel Fotografieren fürs Portfolio, Umgang mit CD-Player, Auswahl von Büchern aus unserer hauseigenen Bücherei, Kopieren von Mandala-Vorlagen und vielem mehr mit ein. In der Vorschulgruppe findet sich hier eine Schreibmaschine. Für die größeren Kinder kann dieser kritische Umgang mit Medien auch ein Gespräch über Handys sein und wir kommunizieren mit Kindern hierzu offen das Handyverbot in unserer Einrichtung.

Wir achten bei diesem Bildungsbereich gezielt darauf, dass auditive und visuelle Wahrnehmung beinhaltet sind, dass aber auch alle anderen Sinne geschärft, geweckt und gefördert werden. Wir vermitteln hierzu auch die Möglichkeit, wie sie Informationen finden können – zum Beispiel darüber, wo denn eigentlich eine Banane wächst oder wie die Flagge von Südafrika aussieht.

5.5 Mathematische Bildung und Förderung

Mathematik findet sich überall. Wir sind umgeben von geometrischen Formen, wie beispielsweise der Form eines Würfels, eines Tisches oder auch des inneren eines Schneckenhauses. Auch Maße und Gewichte sind für Kinder schon spannend. Wie groß bin ich? Wie viel wiege ich? Wie viel wiegt ein Apfel? Was ist schwerer – eine Packung Milch oder unser selbst gebackenes Brot? Kinder entdecken überall Zahlen – wie viele Autos haben wir? Wie viele Stifte? Die Unterscheidung von groß-klein, dick-dünn, lang-kurz etc. gehört auch zur Mathematik.

Hierzu nutzen wir Messbecher, Lineale, Meterstäbe, bieten Lerntabletts mit Schüttübungen an. Wir arbeiten mit Zirkel und Taschenrechner.

Kinder lernen mit allen Sinnen und durch das eigene Tun und Ausprobieren. Sie haben ein natürliches Interesse mit Zahlen, Mengen und geometrischen Formen umzugehen, diese zu erkennen und zu benennen. Kinder erfahren im täglichen Leben Zeitbegriffe wie vorher, nachher, morgen. Sie haben aber auch viel Freude am Längen messen, Rauminhalte/Gewichte vergleichen, den Umgang mit Geld üben und erfahren dabei auch erste Einblicke in wirtschaftliche Zusammenhänge z. B. beim Kaufladenspielen, wo auch das Bezahlen der im Spiel eingekauften Lebensmittel nachgespielt wird. Kinder begegnen der Mathematik unbefangen und offen. Zählen, vergleichen oder sortieren sind Tätigkeiten, die für sie mit Spaß, Kreativität und vielen Erfolgserlebnissen verbunden sind. In den unterschiedlichen Spielbereichen kommen die Kinder täglich mit Mathematik in Berührung. Auch im Alltag findet sich die Mathematik wieder – wie viele Teller müssen wir aufdecken? Wie viele Kerzen können auf den Kuchen?

5.6 Naturwissenschaftliche und technische Bildung

Naturwissenschaftliche Zusammenhänge in der belebten und unbelebten Natur zu verstehen und selbst Experimente durchzuführen begeistert Kinder jeden Alters. Da unsere Kinder in einer hoch technisierten Wissensgesellschaft aufwachsen, ist es von großer Bedeutung, dass sie ihr angeborenes starkes Interesse am Erforschen und Experimentieren nicht verlieren. Kinder beobachten ihr Umfeld sehr genau und wollen den Dingen auf den Grund gehen und verstehen. Unsere Aufgabe sehen wir darin, den Kindern ein Umfeld zu bieten, in dem sie Zeit, Ruhe und Anregungen für alle ihre Experimente bekommen. Wir begleiten und unterstützen sie bei ihren Eigentätigkeiten und sorgen für

abwechslungsreiche Materialien und Erfahrungsräume. So finden in den Gruppen, je nach Projektthema und Interesse, Experimentiereinheiten statt.

Die Gestaltung eines Experimentes kann vielschichtig sein, so können hier Farbexperimente stattfinden wie z.B. was passiert, wenn man rot und blau mischt? Wie sieht bemalter Schnee aus? oder Experimente in der Natur wie z.B. schwimmt ein Apfel, ein Brett etc.?

5.7 Umweltbildung und Erziehung

Unsere Einrichtung ist am Ortsrand von Prien umgeben von Feldern und Wiesen. In unserer Nachbarschaft weiden auch während der Sommermonate Kühe und Kälbchen, die von den Kindern genauestens beobachtet werden. Die Kinder unseres Hauses leben in einem großen neu angelegten Garten, der durch seine verschiedenen Spielbereiche jeden Tag aufs Neue zu Beobachtungen und Erfahrungen in der Natur, zum Bewegen, Ausprobieren und Wahrnehmen einlädt.

Die Kinder erleben sich als Teil der Umwelt und durch die Freude und das lustvolle Spielen, Bewegen und Toben, lernen sie, die Natur und ihren besonderen Wert zu schätzen und entwickeln ein wachsendes Interesse diese zu schützen. Sie erleben die Natur hautnah, durch das Liegen in der Wiese, das barfuß laufen, das Planschen im Wasser. Durch Gespräche, gemeinsame Beobachtungen in der Natur von Pflanzen und Tieren und den achtsamen Umgang mit ihnen, entsteht ein tiefer Bezug zur Natur und ein Verstehen. In unserem Garten ist eine Naschcke angepflanzt, wir ziehen Kräuter, die Kinder können im Weidentipi das Wachsen der Triebe beobachten. Wir besuchen die Pferde auf der Weide, wenn sie gefohlt haben und bekommen schon auch mal Besuch von Tieren. Bei Ausflügen auf Bauernhöfe lernen die Kinder noch mehr kennen und sind auch hier in Wiesen und Feldern behutsam auf Spurensuche nach Käfern, Würmern und vielem mehr.

Jeden Freitag findet unser Naturtag statt. Hier stehen Beobachtungen in der Natur genauso an, wie gemeinsames Müllsammeln. Wir achten besonders bei der Herstellung des Frühstücks auf Müllvermeidung und kommunizieren dies auch mit den Kindern.

Spaziergänge und der Naturtag finden auch bei Regen oder Schnee statt, denn hier kann die Natur auch von einer besonderen Seite kennen gelernt werden.

5.8 Ästhetik, Kunst und Kultur

Kinder erschließen sich ihre Umwelt von Geburt an mit allen Sinnen und machen dabei erste ästhetische Erfahrungen, d.h. Erfahrungen, in denen sie ihre sinnliche Wahrnehmung und daraus folgende Erkenntnis beurteilen.

Wir fördern die Kinder in ihrer sinnlichen Wahrnehmung, indem wir vielseitige Materialien bereitstellen, mit denen die Kinder diese Erfahrungen machen können und lassen sie spielerisch und kreativ mit ihrer Fantasie umgehen. Beispiele für einzelne Angebote sind Gelegenheiten zum Kritzeln und Zeichnen, Umgang mit verschiedenen Farben und formbaren Materialien (Teig, Knete, Sand, Matsch, Schnee).

Aber auch Verkleidungsspiele, Tanzspiele, Handpuppenspiele gehören in den Bereich der ästhetischen, bildnerischen und kulturellen Bildung. In unserer Einrichtung können die Kinder sich in verschiedenen Rollenspielbereichen ausleben und in Projekten schaffen wir Zugang zu Künstlern, die ein hohes Kulturgut darstellen (Malerei, Musik, Literatur, Architektur).

5.9 Musikalische Bildung und Erziehung

„Wer sprechen kann, kann singen. Wer gehen kann, kann tanzen. „ AFRIKANISCHES SPRICHWORT

Bereits in frühen Jahren begegnen Kinder der Musik mit viel Neugier, Faszination und Freude. Geräusche, Töne und Klänge ihrer Umgebung laden zum Lauschen, Nachahmen, Singen, Tanzen und Bewegen ein. Durch das „Spiel mit Musik“ wird die gesamte Persönlichkeit des Kindes gefordert und gefördert.

In unserem Haus für Kinder nimmt die musikalische Bildung einen festen Raum im Tagesablauf ein. Musikalische Sinneswahrnehmungen haben wichtige entwicklungspsychologische Effekte und fördern die gesamte Persönlichkeit des Kindes.

Bei uns sollen die Kinder Musik in verschiedenen Dimensionen kennen lernen, die Kinder dürfen mit unterschiedlichen Musikinstrumenten experimentieren, im täglichen Sitzkreis werden gemeinsam Lieder gesungen, es finden Klatsch-, Stampf- und Tanzspiele statt. Erzieherinnen begleiten die Lieder mit Gitarre. Außerdem bieten wir den Kindern immer Musik aus verschiedenen Musikrichtungen an, wie zum Beispiel klassische Musik, Folklore, Instrumentalmusik und vieles mehr.

5.10 Bewegung, Rhythmik, Tanz und Sport

Von Geburt an bzw. bereits im Mutterleib sind Bewegungserfahrungen entscheidend bei der Entwicklung grundlegender Fähigkeiten im motorischen, kognitiven, sozialen und Wahrnehmungsbereich. Bewegung zählt zu den grundlegenden Betätigungs- und Ausdrucksformen von Kindern. Für sie ist Bewegung ein wichtiges Mittel, Wissen über ihre Umwelt zu erwerben, ihre Umwelt zu begreifen, auf ihre Umwelt einzuwirken, Kenntnisse über sich und den Körper zu erwerben, dessen Fähigkeiten kennenzulernen und mit anderen Personen zu kommunizieren. In unserer Einrichtung legen wir großen Wert, auf möglichst vielfältige Bewegungsangebote für Kinder.

Wichtig ist uns dabei der Grundsatz, dass für Kinder alle Materialien zur Bewegung einladen. Eine Decke, aus der eine Höhle gebaut wird, eine Langbank, die die Brücke über einen Fluss darstellt, Stühle im Gruppenraum, die für Eisenbahnen verwendet werden.

Neben dem freien Bewegungsangebot bieten wir den Kindern auch im Garten gezielte Bewegungsspiele an wie z.B. Ball über die Schnur, Giftzwerg, Seilspringen, das Schwungtuch usw.

5.11 Gesundheitserziehung

Da Gesundheitsförderung schon vor der Geburt beginnt und sich grundlegende Einstellungen und Gewohnheiten für gesundes und ungesundes Verhalten bereits in den ersten Lebensjahren entwickeln, legen wir großen Wert auf gesunde Ernährung.

Deshalb bereiten wir täglich mit den Kindern das Frühstück vor und wechseln hier auch bei Obst- und Gemüsesorten durch das Sortiment, so dass Kinder hier vielfältige Eindrücke und Geschmäcker kennenlernen dürfen.

Dabei ist es uns ein wichtig, dass Kinder lernen, Mengen einzuschätzen, ihre motorischen Fähigkeiten auszubauen,

Bei den Mahlzeiten ist es uns wichtig, dass die Kinder lernen, selbst Mengen einzuschätzen und selbständig alle Dinge am Tisch zu tun.

Wir laden z. B. auch regelmäßig einen Zahnarzt in unsere Einrichtung ein, der den Kindergartenkindern und älteren Krippenkindern an einem Projekttag die Themen „Gesunde Ernährung und Zahnpflege“ näherbringt.

Wir achten auf den Erwerb einer allgemeinen hygienischen und gesundheitserhaltenden Lebensweise (Händewaschen, Nasen putzen, richtiges Anziehen bei jedem Wetter, entspannte Esskultur, Essen als Genuss mit allen Sinnen erleben). Das Verhalten im Straßenverkehr und bei Gefahren wird eingeübt, dazu gehört auch, dass die Kinder Regeln

erlernen und einhalten (zu zweit an der Hand gehen, hinter der Erzieherin gehen, warten können, auf Anweisungen hören, Gefahren voraussehen lernen).

Als Grundvoraussetzung zum Erlernen der verschiedenen Verhaltensweisen zur Gesunderhaltung des eigenen Körpers sehen wir neben der Förderung der oben genannten gesundheitsspezifischen Kompetenzen die Förderung der Wahrnehmung der Kinder für ihre eigenen Bedürfnisse sowie die Entwicklung eines positiven Selbstkonzeptes.

5.11.1 Essenszeiten

Essenszeiten in Krippe und Kindergarten

Wiederkehrende Ereignisse und Situationen im Tagesablauf wie z. B Essen sind für unsere Kinder von weitreichender Bedeutung: das Sicherheits- und Geborgenheitsempfinden der Kinder wird nachhaltig vom emotionalen Erleben dieser alltäglichen Situation beeinflusst.

Die Brotzeit wird in der gesamten Einrichtung nicht von den Kindern mitgebracht, sondern täglich mit den Kindern frisch zubereitet. Hierzu wurde ein ausgewogener Ernährungsplan erstellt, der je nach Altersgruppe eine gesunde und frische Brotzeit ermöglicht. Durch die Teilhabe und Einbindung der Kinder in den täglichen Prozess des Vorbereitens der Brotzeit werden hier Basiskompetenzen grundlegend gefördert. So sind die Kinder in das Schneiden und Schälen, Ein- und Abdecken, Tische abwischen und Fegen und vieles mehr mit eingebunden. Die Teilhabe an den Dingen des täglichen Lebens sehen wir als wichtige Basis. Einmal wöchentlich backen die Kinder gemeinsam das Brot für das Kinderrestaurant und beim Einkauf für den Frühstücksplan legen wir auf regionale und biologische Produkte wert. Ein verantwortungsbewusster Umgang mit Lebensmitteln liegt uns am Herzen und es ist uns ein Anliegen, hier allen Kindern gleichermaßen die Möglichkeit zu bieten, eine gesunde und ausgewogenen Brotzeit zu erleben.

Auch das Mittagessen findet für die 3 Kindergartengruppen im Kinderrestaurant statt, wobei die Kindergartenkinder hier in verschiedenen Zeitfenstern essen. Die Krippenkinder genießen Brotzeit und Mittagessen gruppenweise in einem kleinen und geborgenen Rahmen in ihrer jeweiligen Gruppe. Durch die Erweiterung der Einrichtung mit dem mobilen Wohnraum war es uns ein besonderes Anliegen, die dritte Kindergartengruppe hier gut an das Haupthaus und die Abläufe zu integrieren. Die Kinder und Eltern der dritten Kindergartengruppe sollen sich genauso zugehörig zu unserer Einrichtung fühlen, wie alle

anderen Familien und die Kinder haben die gleichen räumlichen Möglichkeiten. Sie sind in alle pädagogischen Prozesse eingebunden.

Das gemeinsame Zubereiten und Essen stellt für uns ebenso einen wichtigen pädagogischen Prozess für die Kinder dar, wie andere pädagogische Angebote und Tischkultur gemeinsam zu Erleben ist ein wichtiges Bindeglied in sozialen Prozessen.

In unserer Einrichtung werden drei Mahlzeiten mit festen Essenszeiten eingenommen, um der Essenszeit eine besondere Wertigkeit / Wertschätzung zu geben. Das Essen wird zusätzlich in Rituale eingebunden, wie Hände waschen, evtl. Lätzchen umbinden, gemeinsam Tisch decken, an die Hände fassen und einen Dank sprechen bzw. ein Danklied singen. Diese Rituale geben den Kindern sehr viel Sicherheit und Verlässlichkeit, was gerade bei kleineren Kindern von wesentlicher Bedeutung ist.

Bei der Vorbereitung des Esstisches beteiligen sich die Kinder altersentsprechend und übernehmen zunehmend selbständig bestimmte Tätigkeiten wie z.B. Mandarinen schälen, Gurken schneiden, Marmelade verteilen etc. Auch das Einschenken des Getränkes darf nach und nach selbständig passieren und der richtige Umgang mit Messer und Gabel und Löffel sind sobald möglich an der Tagesordnung. Auch beim Vorbereiten dürfen die Kinder mit geeigneten „scharfen Messern“ helfen und mit der Rührmaschine rühren oder den Teig für den Kuchen oder das Brot mit der Hand kneten.

Die Mittagszeit in der Kinderkrippe und Kindergarten

Die Kinderkrippe isst um 11.30 Uhr während im Kindergarten die erste Gruppe um ca. 12 Uhr und die zweite Gruppe nach Alter gestaffelt um 12.30 Uhr isst. Auch das Mittagessen findet in gemüthlicher Atmosphäre statt. Es finden ruhige Gespräche statt und wir achten auf Tischmanieren wie z.B. wir sprechen nicht mit vollem Mund, wir bleiben beim Essen sitzen, wir nehmen nichts von einem anderen Teller etc. Essen ist für uns mehr als nur Nahrungsaufnahme und braucht daher ein schützendes Umfeld, in dem sich alle wohl fühlen und ihre Mahlzeit genießen können.

Vor und nach dem Essen waschen sich die Kinder Mund und Hände. Sie helfen je nach Alter beim Eindecken der Tische und die größeren Kinder dürfen auch schon beim Bringen des schmutzigen Geschirrs in die große Küche behilflich sein.

Wir beginnen die Mahlzeit mit einem kleinen Dankgebet oder -Lied und essen dann gemeinsam.

5.11.2 Sauberkeitsentwicklung

Sauberkeitsentwicklung in der Krippe

In der Krippe nimmt die Sauberkeitserziehung einen hohen Stellenwert ein. Unter Sauberkeitserziehung verstehen wir nicht nur das Wickeln und die Hinführung zum selbständigen Benutzen der Toilette, sondern auch die Körperpflege, wie zum Beispiel das Anhalten der Kinder zum selbständigen Hände und Gesicht waschen.

Der Zeitpunkt für den Beginn der Entwöhnung von der Windel in der Kinderkrippe hängt von der Entwicklung des Kindes ab. Erst im Laufe des dritten Lebensjahres sind Kinder in der Lage, ihre Blase und ihren Darm kontrollieren zu können.

Eltern und Erzieherinnen besprechen gemeinsam ihre Beobachtungen und Erfahrungen dazu und stimmen das weitere Vorgehen ab. Das pädagogische Personal und Eltern unterstützen ihre Bemühungen gegenseitig und tauschen sich über Fortschritte oder Problemen aus.

Ein weiterer Aspekt ist die Körperhygiene. Die Kinder werden bei uns nach Bedarf gewickelt. Vor dem Mittagessen und nach dem Schlafen und am Nachmittag nach Brotzeit / Beschäftigung wird mit jedem Kind gemeinsam die Windel überprüft und ggf. noch einmal gewickelt.

Das Hände waschen findet am Waschbecken, das extra auf Kinderhöhe angebracht ist, statt. Vor dem Essen und nach dem Toilettengang waschen wir unsere Hände. Zumeist macht dieses Händewaschen den Kindern soviel Spaß, dass sie auch gerne zwischendurch mal zum Waschbecken laufen, um mit dem Wasser zu spielen.

Sauberkeitserziehung im Kindergarten

Gemeinsam mit den Eltern begleiten wir den Prozess des „Sauberwerdens“ . Die Kinder können dabei jederzeit auf unsere Hilfe zurückgreifen. Grundsätzlich ist es für die Aufnahme in den Kindergarten nicht wichtig, dass das Kind bereits sauber ist. Gerade bei den anfänglichen Hilfestellungen besprechen und wiederholen wir regelmäßig die Abläufe .So

verinnerlichen die Kinder die verschiedenen Stationen bis hin zum Händewaschen mit Wasser und Seife im Anschluss.

Auch in den Gruppengesprächskreisen ist Körperpflege und Gesundheit immer wieder ein wichtiges Bildungsthema.

Wir vertreten die Ansicht, dass jedes Kind die Zeit und die Unterstützung bekommt, die es benötigt, um nach seinem eigenen Entwicklungsverlauf auch diesen Abschnitt zu meistern.

5.11.3 Ruhe- bzw. Schlafenszeit im Kindergarten und in der Krippe

Krippe:

Jedes Kind hat die Möglichkeit zu schlafen oder sich auszuruhen unter Berücksichtigung seiner eigenen Bedürfnisse.

Ausreichend Schlaf ist – wie die Befriedigung des natürlichen Bewegungsdranges - eine wichtige Voraussetzung für die gesunde Entwicklung des Kindes. Die Schlafräume sind mit Matratzen ausgestattet, die Kinder bringen von zuhause Kissen und Decke bezogen mit. So hat jedes Kind einen individuellen Schlafplatz.

Die Mittagsschlafenszeit ist in der Kinderkrippe von 12-14 Uhr. Das Kind soll Schlafen und Ausruhen als etwas Schönes empfinden und dementsprechend gestalten wir die Schlafenssituation.

Nach dem Aufstehen werden die Kinder gewickelt und mit unserer Hilfe angezogen. Die Kinder gehen nach der Ruhepause wieder zurück in den Gruppenraum. Manch eines möchte es noch etwas ruhiger beim Aufwachen oder auf dem Schoß sitzen, ein anderer möchte gleich in die Spielbereiche flitzen.

Sehr jungen Kindern wird auch noch zusätzlich im Tagesablauf die Möglichkeit sich auszuruhen bzw. zu schlafen eingeräumt. Das hängt von den Bedürfnissen des einzelnen Kindes ab.

Kindergarten

Auch im Kindergarten gibt es je nach Alter und Bedürfnis noch eine Schlafens- bzw. Ruhezeit. Hier werden mit ruhigen Geschichten, Entspannungsübungen und Musik Ruhezeiten geschaffen, für die kleineren Kinder im Turnraum und für die größeren Kinder im Gruppenraum oder den Nebenräumen.

5.11.4 Sicherheit im Straßenverkehr

Kinder nehmen von klein auf am Straßenverkehr teil. Bei Ausflügen mit den Kindern, werden die Gruppenregeln vorher miteinander genauestens besprochen.

Einige Punkte daraus sind z. B. das gegenseitige Führen der Kinder untereinander beim Überqueren der Straße, oder dass eine Betreuungsperson am Anfang und am Ende der Gruppe die Kinder begleitet. (Weitere Betreuungspersonen verteilen sich auf die Gruppe)

Gerade im Straßenverkehr ist es wichtig, dass Kinder auf Signale sofort auf Signale reagieren wie z.B. Stimme -> Stop! Oder die rote Ampel.

Dies üben wir mit den Kindern nicht nur bei Ausflügen, sondern indem wir in unserem Alltag verschiedene Übungen einbauen (z. B. beim Turnen rot – stehen, grün – gehen, oder auf ein akustisches Signal hin zu reagieren o. ä.).

5.11.5 Brandschutzübungen

Genauso wichtig wie sicheres Verhalten im Straßenverkehr zu vermitteln ist es, mit Kindern eine Brandschutzübung durchzuführen. Mindestens einmal jährlich finden Gesprächskreise statt, und verschiedene Bilderbücher o. ä. zum Thema Brandschutz und richtiges Verhalten im Notfall werden in den Kindergruppen altersgerecht aufbereitet. Hierzu findet auch mindestens einmal jährlich eine Evakuierungsübung statt, in der wir mit den Kindern das geordnete Verlassen der Einrichtung üben.

Zusätzlich findet, in enger Zusammenarbeit mit der Freiwilligen Feuerwehr Prien, für die älteren Kindergartenkinder eine Projektwoche statt. Im Rahmen dieses Projekts besucht uns die Feuerwehr Prien und die Kinder können erleben, wie viele Dinge ein Feuerwehrmann für seinen Einsatz benötigt.

6. Das Spiel und Beispiele für die konkrete Umsetzung

Unsere Einrichtung ist ein großzügiger Neubau, der erst im September 2013 bezogen wurde. Die Räumlichkeiten befinden sich verteilt auf Erdgeschoß (Kinderkrippengruppen), Obergeschoß (1 Kindergarten- und die Vorschulgruppe) und den Container-Anbau (Kindergartengruppe). Jeder Gruppenraum verfügt über einen Nebenraum, der im Kindergarten als Funktionsraum genutzt wird. So gibt es einen Kreativraum, einen

Snoozelenraum, einen Morgenkreisraum der Vorschulkinder, einen Konstruktions- und Musikraum. Die Flure werden durch Baueckenbereich, Kinderrestaurant und freie Spielflächen zu weiteren schönen Spielflächen, sobald die Haustüre um 8.30 Uhr geschlossen ist.

Auch im Krippenbereich gibt es eine Duplo-Ecke im Flur, die von den 3 Krippengruppen gruppenübergreifend bespielt werden kann. Jede Krippengruppe hat einen eigenen Schlafräum. Außerdem gibt es 2 Bewegungsräume, 1 davon im Erdgesch0ß und einer im Obergesch0ß.

Die Funktionsräume werden je nach Projektthema individuell gestaltet und angepasst, so dass sie zu immer neuen, spannenden Spielräumen werden.

Jeder Gruppenraum schafft innerhalb des Raumes noch einmal Rückzugsmöglichkeiten in Lesecken, Portfolio-Ecken und zum Projekt-Thema passenden Spielbereichen. In der Vorschulgruppe finden sich Schreibecken, in denen zum Beispiel eine Schreibmaschine, Tinte und Feder oder andere spezielle Materialien zur Verfügung gestellt werden.

So bietet jeder einzelne Spielbereich vielfältige Erfahrungsmöglichkeiten für Phantasie, Kreativität, Fein- und Grobmotorik und vieles mehr.

In der Lesecke kann neben kuscheln, ausruhen und sich zurückziehen auch das Medium Buch kreativ erlebt werden. Sprache und Bilder entdecken hat seinen ganz eigenen Zauber. Im Kreativraum sind der Kreativität keine Grenzen gesetzt beim Malen, Schneiden, Kleben, Pinseln, Prickeln und vielem mehr. Bunte Materialiensortiments, die immer wieder verändert und erweitert werden, laden hier für kreatives Leben ein und regen Kreativität und Ästhetik an.

Die beiden Bewegungsräume stehen für Turnstunden zur Verfügung, in denen je nach Altersgruppe geturnt, getanzt und gespielt wird. Aber auch im Freispiel können Kinder nach Absprachen und in Begleitung den Turnraum nutzen, wenn zum Beispiel die Vorschulkinder für ihren Auftritt den Handstand oder den Radschlag üben wollen. So wird aus dem Turnraum in der Herbstzeit auch einmal der Apfelmarkt, auf dem selbst gebasteltes und Gebackenes verkauft wird, ein Elterncafe zur Adventszeit und ein Wahllokal bei der Projekt-Thema-Wahl aller 6 Gruppen.

Das Einhalten von Regeln und Absprachen ist hier das wichtigste soziale Lernthema beim Bespielen der Funktionsräume.

Im Musikraum können Musikinstrumente erlebt, gespielt, befühlt werden und Lieder werden begleitet. Takt- und Rhythmusgefühl zu lernen und Musik als Freude zu erleben stehen hier im Mittelpunkt.

Im Konstruktionsraum und in der Bauecke sind die Baumeister am Werk. Wie hält eine freitragende Brücke? Wie hoch kann mein Turm werden? Wie muss ich bauen, dass der Turm nicht umfällt? Begriffe wie hoch, weit, schief usw. werden hier im täglichen Tun erlebt – vom Greifen zum Begreifen erschließt sich das Kind hier die Welt der Technik und Mathematik.

In unserem weitläufigen Garten erweitert sich der Spielraum der Kinder mit Fahrzeugen, Vogelnestschaukel, Sandkasten und vielem mehr. Im Weidentipi sitzen und sich verstecken, unter der großen Tanne ein Lager bauen, in der Naschecke Beeren gießen und den Schnittlauch zupfen für den Kräuterquark, in der Matschküche mit Sand und Wasser leckere Sandkuchen backen, alles ist hier möglich. Der Garten dient nicht nur dem Freispiel sondern auch gezielte Angebote finden hier statt. Neben Ballspielen wie Fußball, Ball über die Schnur, Brennball usw. finden auch das Schwungtuch, Versteckspielen oder Gummi-Twist Raum im Garten. Viele alte Spiele wie Topfschlagen oder Giftzwerg werden hier bei Geburtstagsfeiern oder bei der Übernachtung der Vorschulkinder im Kindergarten gespielt. Nach dem Motto „Zeit die Welt zu entdecken“ gestalten wir die Spiel- und Erfahrungsräume und die Tagesstruktur so, dass eben dies möglich ist. Jedes Kind soll und darf sich nach seinem eigenen Entwicklungsplan entwickeln und entfalten, sich auf Themen, Materialien und Spiele einlassen und so seine Fähigkeiten und Fertigkeiten erweitern und verfestigen. Die vorbereitete Umgebung ist hier die Aufgabe des pädagogischen Fachpersonals.

7. Themenübergreifende Bildungs-Erziehungsbereiche

7.1.Verknüpfung von Bildungsprozessen

In den vorhergehenden Kapiteln wurden die einzelnen Bildungsbereiche beschrieben. In der Praxis sind diese Bildungsbereiche jedoch untrennbar miteinander verbunden. Der Bildungsbereich Musikalische Bildung und Erziehung zum Beispiel beinhaltet beim Singen auch den Bereich Sprache (Wortschatz erweitern, Silben singen etc.), den Bereich Emotionalität, Soziale Beziehungen und Konflikt (einfügen in die Gruppen, gemeinsam singen, warten) sowie den Bereich kognitive Kompetenzen durch Merkfähigkeit, Ausdauer, Konzentration und vielem mehr.

Vielfältige Bildungsprozesse finden in Schlüsselsituationen wie Bring- und Abholzeiten, Freispiel, gemeinsames Essen, Pflegemaßnahmen, Sauberkeitserziehung, regelmäßiger

Morgenkreis, Spaziergänge, Aus- und Anziehen, gezielte Angebote, Projektarbeit, regelmäßigen Feiern, wie zum Beispiel Geburtstagsfeiern statt.

Ein wichtiges Projekt in unserer Einrichtung ist das Forschen und Experimentieren. Es ist wissenschaftlich unumstritten, dass individuelle Talente und Interessen nicht früh genug geweckt werden können. Forschen heißt nicht einfach nur, Experimente zu machen. Die Phänomene unserer Umwelt werfen Fragen auf, deren Beantwortung zunächst eine Annahme darstellt. Diese Annahme (Hypothese) überprüfen und erforschen wir gemeinsam mit unseren Forschern mit unterschiedlichsten Mitteln, z.B. Experimenten, Büchern, Gesprächen und auch im Internet. Im Gespräch tauschen sich kleine und große Forscher über ihre Ergebnisse aus. Der Weg des Forschens führt nicht immer geradeaus. Fehler müssen gemacht und Irrwege gegangen werden, um zum Ziel zu kommen. Aber diese Wege sind immer spannend und mit vielen anschaulichen Ereignissen gepflastert. Dabei ist es uns wichtig, dass die Kinder sich trauen, viele Fragen zu stellen, um zunächst über Zusammenhänge zu wundern, dann diese zu bestaunen und sie schließlich zu begreifen.

7.2. Eingewöhnung

Unter Eingewöhnungsphase verstehen wir die ersten Wochen, in der ein Kind unsere Einrichtung besucht und Vertrauen zu einer Bezugsperson der Gruppe aufbaut. In dieser Zeit ist das Kind in Begleitung eines Elternteils zum Beispiel in der Kinderkrippe und dann, sobald es eine gute Bindung zu einem pädagogischen Mitarbeiter der Gruppe aufgebaut hat, alleine ohne seine Eltern in seiner Gruppe. Da dies ein sehr sensibler Prozess ist, nehmen wir uns für diese erste Phase des Kindes der Trennung von zuhause sehr viel Zeit, und bitten auch die Eltern, sich hier Zeit zu nehmen. Das Kind spürt die Veränderungen, sammelt Eindrücke und soll diesen Übergangsprozess (Transitionen) positiv erleben und abspeichern.

Das Einleben in eine Kindergruppe ist für das Kind und die Eltern gleichzeitig der Eintritt in eine neue Lebensphase. Dieser ist individuell und muss die Möglichkeit bieten, auf die persönlichen Bedürfnisse einzugehen. Grundsätzlich ist es uns hier sehr wichtig, Eltern und Kind in dieser Zeit individuell zu begleiten und diese Zeit gut zu strukturieren, so dass eine Eingewöhnung gut und erfolgreich ablaufen kann.

In zahlreichen Gesprächen in dieser ersten Phase mit den Eltern tauschen wir Informationen über das Kind aus. Auch für die Eltern ist es wichtig, hier Vertrauen in die Bezugspersonen ihres Kindes zu entwickeln. Durch den intensiven Austausch miteinander kann die Eingewöhnung gelingen, als kontinuierlicher, schrittweiser Prozess, der die Bedürfnisse von

Kind und Eltern erkennt und auffängt und eine gute Basis für die weitere pädagogische Zusammenarbeit schafft.

Die Eingewöhnungszeit wird bei uns in folgenden Stufen durchgeführt:

- Persönliche Informationsgespräche mit den Eltern
- Einführungselternabende
- Schnupperstunden mit Mutter/Vater und Kind in unseren Räumen (wenn gewünscht)
- Gespräche im Aufnahmeverfahren über Vorerfahrungen des Kindes mit anderen Betreuungspersonen
- Begleitung der Eltern des Kindes in den ersten Tagen (falls notwendig)
- Reflexionsgespräch der Eingewöhnung zwischen Tür und Angel und in vereinbarten Terminen

Zum Abschluss gibt es ein abschließendes Gespräch mit den Eltern über die Eingewöhnung. Das Team reflektiert in dieser gesamten Zeit die Entwicklungs- und Eingewöhnungsfortschritte des Kindes und dokumentiert diese schriftlich in den Reflexionsbögen der Einrichtung.

Der Informationsaustausch mit den Eltern ist ein wichtiger Baustein in der Eingewöhnung. Das Ziel der erfolgreichen Eingewöhnung für das Kind ist es, den Übergang von zuhause in die Einrichtung so zu gestalten, dass die Resilienz des Kindes gestärkt wird und somit ein Entwicklungsschritt für die erfolgreiche Meisterung von späteren Übergangssituationen gelungen ist.

Unser Eingewöhnungskonzept sieht hier einen Zeitraum von 4-6 Wochen vor, indem das Kind die Trennung von zuhause in die Einrichtung bewältigen kann. Im Beisein von einem Elternteil erlebt es hier einen sanften Übergang und baut Stück für Stück eine sichere Bindung zu einer Bezugsperson des pädagogischen Teams auf. Die Bindung wird dann auf die Mitarbeiter der Gruppe und weitere Mitarbeiter erweitert, da das Kind sich auch mit einer anderen Mitarbeiterin in der Einrichtung wohl fühlen soll. Grundsätzlich achten wir hier auf stabile Bezugspersonen, wenig Personalwechsel und einen guten fachlichen Austausch unter den Kollegen.

Eingewöhnung in der Krippe

Die Eingewöhnung findet in der Krippe in Anlehnung an das Berliner Modell statt, wobei die Dauer der einzelnen Eingewöhnungsphasen auf die Persönlichkeit des Kindes abgestimmt wird.

Erstgespräch

Die ersten Gespräche finden hier oft bei der ersten Kontaktaufnahme am Telefon oder beim Tag der offenen Tür statt. Nach Zusage des Kita-Platzes findet ein Informationsabend für alle neuen Eltern statt, innerhalb dessen intensive Gespräche über die Einrichtung, die Gruppenstrukturen, den Ablauf der Eingewöhnung etc. stattfinden. Hier werden auch Termine für die Eingewöhnung vereinbart und die Eltern lernen das Gruppenteam kennen, das ihr Kind betreuen wird. An diesem Elternabend können die Eltern nochmal Fragen stellen und im gemeinsamen Austausch mit anderen Eltern erste Kontakte knüpfen.

Grundphase

Wenn die Eingewöhnungsphase beginnt, gestalten wir hier in Absprache mit den Eltern einen verbindlichen Zeitplan. Das Kind soll in der Eingewöhnung täglich in die Einrichtung kommen, da Unterbrechungen den Eingewöhnungsprozess verzögern oder verlängern können. Es ist in der Regel mit einer Eingewöhnung von zwei bis vier Wochen zu rechnen. Ein Elternteil begleitet das Kind hier täglich in einem vereinbarten Zeitfenster von ca. 1 Stunde Dauer das Kind in seine Gruppe. Der begleitende Elternteil nimmt hier nach Absprache und Einweisung durch das Gruppenteam eine beobachtende Rolle ein, und greift nur ein, wenn sein Kind Kontakt zu ihm sucht. Stück für Stück übernehmen die Bezugspersonen der Gruppe die Dinge des täglichen Lebens wie Füttern, Wickeln, Nase putzen etc. und binden das Kind in Spielprozesse mit ein.

Trennungsphase

Wenn das Kind die Dinge des täglichen Lebens gut mit einer Mitarbeiterin der Gruppe schaffen kann und sich in die Spielprozesse einbinden lässt, erfolgt der erste Trennungsversuch. Dieser wird mit den Eltern abgesprochen. Diese erste Trennungsphase

ist in der Regel nicht länger als 15-30 Minuten. Danach, wenn der Elternteil in die Gruppe zurückkommt, geht das Kind nach Hause. Dies ist ein wichtiger Bestandteil der Eingewöhnung, da das Kind erleben soll, „die Mama oder der Papa kommen immer wieder und dann gehe ich heim“.

Stabilisierungsphase

Die Trennungsphasen werden ab jetzt täglich erweitert. Zu Beginn sind die Eltern bzw. die Bezugsperson immer noch in der Einrichtung. Erste Abschiedsrituale entwickeln sich. Die Trennungsphase ist stabil.

Schlussphase

Die Mutter bzw. der Vater halten sich nicht mehr in der Krippe auf, die Eltern sind aber noch jederzeit telefonisch erreichbar. Das Kind schafft eine stabilere lange Trennung, in der es an Spielprozessen und Aktivitäten wie Essen, Garten gehen, Morgenkreis teilnimmt. Die Betreuungszeit wird an die gebuchte Zeit angepasst und das Kind verbringt seine gesamte gebuchte Betreuungszeit mit Schlafphase in der Einrichtung.

Die Eingewöhnungszeit ist eine sehr sensible Zeit. Für die gelungene Eingewöhnung ist die Einhaltung der individuellen Absprachen sehr wichtig. Wenn das Kind die Trennung nicht akzeptieren kann, wird eine neue Absprache mit den Eltern getroffen. Gut ist es, wenn ein Elternteil die Eingewöhnung übernimmt und es hier nicht einen täglichen Wechsel für das Kind gibt. Der direkte tägliche Austausch zwischen Eltern und pädagogischen Mitarbeitern der Einrichtung ist der Grundstein für eine gelungene Eingewöhnung. So können eventuell offene Fragen und Sorgen noch besprochen werden und gemeinsam ein guter Weg gefunden werden. Durch den intensiven Austausch mit den Mitarbeitern können auch die Eltern Vertrauen aufbauen und diese Grundstimmung können die Kinder erfühlen und erspüren. Wenn die Eltern sich in der Einrichtung wohl fühlen wird das Kind dies als sicheres Signal erkennen, „hier kann ich bleiben, hier ist es gut!“

Eingewöhnung im Kindergarten

Auch im Kindergarten bieten wir bei Bedarf eine kleine Eingewöhnung an. Bereits vor Beginn des Kindergartenjahres bieten wir vor den Sommerferien „Schnuppertage“ an. An diesen Tagen darf das neue Kindergartenkind 2- oder 3-mal für einen vereinbarten Zeitraum die neue Gruppe besuchen und hier die pädagogischen Fachkräfte kennenlernen.

Hierzu findet im Vorfeld auch nach Zusage des Betreuungsplatzes und Abschluss des Betreuungsvertrages ein Informationsabend für alle neuen Kindergarteneltern statt. An diesem Abend erhalten sie Informationen über unsere Einrichtung, ihre jeweilige Gruppe, die Schließtageübersicht und können die Gelegenheit nutzen, um Fragen zu stellen. An diesem Abend werden auch die Schnuppertermine eingeteilt.

Bei den Schnuppertagen bitten wir die Eltern, ihr Kind in der Gruppe zu begleiten und sich eher passiv zu verhalten. So hat das Kind bei Bedarf „einen sicheren Hafen“, in den es bei Bedarf zurückkehren kann. Je nach Alter und Erfahrungen des Kindes gestalten wir hier die Eingewöhnungsphase individuell. Jedes Kind hat hier sein eigenes Tempo.

Mit Aufmerksamkeit und Empfindsamkeit für die Signale und das Bedürfnis des Kindes unterstützen und helfen wir ihm Spielkontakte herzustellen und Zutrauen zur nächsten Erzieherin zu fassen. Wir lassen es „ausprobieren“ und „erforschen“ und lernen es kennen. Wir geben ihm genügend Zeit zum Beobachten, ohne es zum Tun zu drängen.

Anschließend stimmen wir gemeinsam mit den Eltern den Zeitpunkt ab, an dem sie sich für ca. eine Stunde von ihrem Kind verabschieden; dabei sollten die Eltern für uns erreichbar bleiben (z.B. Handy).

Die Verabschiedung ist ein wesentlicher Prozess. Wichtig ist eine kurze, bewusste Verabschiedung (z.B. „Lukas, ich gehe jetzt und komme in einer Stunde wieder, auf Wiedersehen“), da sie beim Kind weniger Protest und Unsicherheit hervorruft. Wir entwickeln gemeinsam mit den Eltern und dem Kind ein Abschiedsritual.

Von großer Bedeutung ist die Einhaltung der vereinbarten Zeit, das kurze Tür- und Angelgespräch im Anschluss und dann das Verabschieden vom Kindergarten und nach Hause gehen. So lernt das Kind, dass wenn die Mama oder der Papa kommt, die Kindergartenzeit beendet ist.

In den kommenden Tagen verlängern und erweitern wir in Absprache mit den Eltern die Trennungszeit, bis schließlich die volle Betreuungszeit erreicht ist.

Mit der Zeit wird das Kind immer sicherer und kann besonders auch durch die Zuwendungsbereitschaft der Bezugspersonen in den Gruppen ein tieferes Zutrauen gewinnen. Es findet Spielpartner und bewegt sich vertrauter in der neuen Umgebung.

Das morgendliche Ankommen in der Einrichtung und in der Gruppe ist ein wichtiger Bestandteil für das gute Hineinfinden in die Gruppe. Wir begleiten hier in Absprache mit den Eltern das Hineinfinden in die Gruppe und mit zunehmenden Alter ist es uns wichtig, dass das Kind dies alleine schaffen kann. Dies ist ein Zeichen von Sicherheit und Stabilität.

Bereits morgens bilden sich Spiel- und Interessensgruppen, pädagogische Angebote beginnen. Deshalb ist das rechtzeitige Ankommen in der Gruppe für das Kind hilfreich, um in den Vormittag mit seinen Freunden und Spielkameraden hineinzufinden. Unsere pädagogische Kernzeit beginnt um 8.0 Uhr. Hier schließt auch die Haustüre. Bis dahin sollte das Kind in der Gruppe angekommen sein.

7.3 Übergänge

7.3.1 Übergang Elternhaus / Krippe – Kindergarten- Schule

Der Übergang zwischen den verschiedenen Bildungs- und Betreuungseinrichtungen muss vom pädagogischen Personal besonders begleitet werden. Wie beim Übergang von Kindergarten zur Schule werden auch beim Übergang von Krippe zu Kindergarten die jeweiligen pädagogischen Konzepte aufeinander abgestimmt. Dadurch können diese Übergänge vom Kind besser bewältigt werden.

Die Schweigepflichtserklärung des pädagogischen Personals gilt selbstverständlich auch gegenüber dem pädagogischen Personal der Folgeeinrichtung. Falls Eltern dies wünschen, können Kontakte verstärkt und z.B. Entwicklungsgespräche mit Kollegen aus Folgeeinrichtungen geführt werden, allerdings ist dazu dann eine dementsprechende Schweigepflichtsentbindung von Seiten der Eltern erforderlich.

Kinder wachsen heute in einer Gesellschaft auf, die sich ständig verändert. Sie müssen sich auf ein Leben einstellen, das immer wieder Veränderungen und Brücken mit sich bringt. Es verlangt vom Einzelnen ein hohes Maß an Selbstvertrauen, Selbstsicherheit, Entscheidungsfreude und Flexibilität, um solche Situationen gut zu bestehen. Bewältigt das

Kind einen Übergang erfolgreich, so können nachfolgende Übergänge durch die wachsende Kompetenz des Kindes ebenso erfolgreich gemeistert werden. Zudem wird das Kind in seinem Selbstwertgefühl gestärkt und die Entscheidungsfähigkeit des Kindes angesprochen. Dies ist relevant im Hinblick auf ein späteres Problemverhalten.

Für die Eltern dieser Kinder planen wir einen eigenen Elternabend, nach Möglichkeit besuchen wir den zukünftigen Kindergarten, den Hort und die Schule und lassen uns von Kindern, Erzieherinnen und Lehrern besuchen. Es wird ein Abschiedsritual für die Kinder geben. Dies soll für das ausscheidende Kind einen neuen Lebensabschnitt markieren und auch den bleibenden Kindern bereits verdeutlichen, dass Veränderungen gemeistert werden müssen.

Beim Übergang von der Vorschul- zur Schulzeit erweitert sich der Bereich Betreuen, Bilden, Erziehen, unter dem Aspekt Grundbedürfnisse und Entwicklungsaufgaben von Schulkindern. Als Grundvoraussetzung für ein gutes Gelingen von Übergängen sehen wir die Vermittlung von Basiskompetenzen, gute Beziehungen zum Fachpersonal, die Stärkung der Resilienz und die Förderung eines positiven Selbstkonzeptes während der Zeit in der Einrichtung.

7.3.2 Kooperation Kindergarten Grundschule - BIF

Kindergarten und Schule sind für das Kind zwei wichtige Bildungsorte, die allerdings sehr unterschiedlich sind. Auch der Blick der Fachkräfte auf das Kind kann zum Teil sehr verschieden sein. Diese Erkenntnis macht eine vertrauensvolle und partnerschaftliche Zusammenarbeit zwischen den Fachkräften von Kindergarten und Schule unentbehrlich. Verlässliche und zeitnahe Absprachen zwischen beiden Kooperationspartnern machen durchgängige Bildungsprozesse überhaupt erst möglich. Voraussetzung dafür ist, dass die Lehrkraft den Kindergartenalltag gut kennt und versteht, wie das Kind im Kindergarten weiterentwickelt und welche ganzheitlichen Anreize der vorschulischen Pädagogik den Kindern geboten werden. Die Erzieherin auf der anderen Seite entwickelt durch die regelmäßige Präsenz der Lehrkraft ein Verständnis für deren (schulische)

Herangehensweise an Lernprozesse. So können Gemeinsamkeiten und Unterschiede bewusster wahrgenommen und reflektiert werden. Diese Form der Zusammenarbeit ist wichtig für eine gute Transparenz und stärkt das gegenseitige Verstehen und führt so zu einer besseren inhaltlichen Zusammenarbeit und Wertschätzung.

Auch für die Eltern ist es spürbar, dass sich die Zusammenarbeit zwischen den Kindergartenfachkräften und Lehrkräften positiv auf ihr Kind auswirkt. Sie erleben das gemeinsame Bemühen von Erziehern und Lehrkraft und erkennen, dass das Lernen in beiden Einrichtungen zwar unterschiedlich, aber gleichermaßen wichtig ist. Durch frühzeitige Beratung und Tipps können die Eltern dazu beitragen, ihr Kind zielgerichtet zu fördern und bauen dabei gleichzeitig eigene Ängste und Unsicherheiten ab. So kann der Start des Kindes in die Schullaufbahn maßgeblich erleichtert werden.

Zur Kooperation finden unter anderem folgende Aktivitäten in unserer Einrichtung statt:

- Nachmittagsaktionen in der Grundschule z.B. Sicherer Verkehrsweg
- Besuch der Lehrkraft im Kindergarten
- Besuch einer Schulklasse in der Vorschulgruppe mit Leseaktion
- Besuch eines Unterrichtsvormittags in der Grundschule Prien
- Regelmäßige Kooperationstreffen Grundschule und Einrichtung

Für die bessere Vernetzung gibt es in unserer Einrichtung einen Kooperationsbeauftragten, der in Absprache mit der Leitung an den Kooperationsveranstaltungen teilnimmt und diese organisiert.

BIF

In den Bildungsleitlinien von 2012 wurde verankert, dass zur besseren Kooperation zwischen Kindergarten und Grundschule eine Wochenstunde pro Schule und Einrichtung finanziert und auch investiert werden soll. Dies wurde im Bildungs- und Finanzierungsgesetz vom Mai 2013 festgemacht.

Schule und Kindergarten legen Kooperationspartner fest: jeweils eine Erzieherin und eine Grundschullehrkraft arbeiten eng zusammen, um für die Kinder einen reibungslosen Übergang und Eintritt in die Schule zu ermöglichen.

In der Praxis finden gegenseitige Besuche, Projektvormittage, Austausch des Fachpersonals, Beratungsgespräche für Eltern u. a. zum besseren Verständnis gegenseitig, Kennenlernen des Schulumfeldes und Knüpfen von ersten Kontakten für einen angst- und stressfreien Wechsel in die Schule statt.

7.3.3 Vorschulische Förderung (Art. 5 BayIntG)

Im Mai 2019 wurde in unserer Einrichtung eine eigene Vorschulgruppe eingerichtet. Diese hat neben dem Gruppenraum auch einen Nebenraum zur Verfügung. Das Ziel dieser Gruppe ist es, die Kinder hier im Besonderen auf den Übergang in die Schule vorzubereiten und hier bestimmte Kompetenzen noch einmal gezielt zu fördern. Der gesamte Gruppenraum sowie das Material ist hier auf diese besondere Übergangszeit ausgerichtet.

Es werden Tischspiele, Puzzle, Konstruktionsmaterial, Legematerial und vieles mehr für diese Altersgruppe angeboten. An den Schreibtischen kann mit Schreibmaschine, mit Tinte und Feder oder mit anderen Materialien wie Lineal und Zirkel gearbeitet werden. Besondere Spielmaterialien bieten Anregungen und Impulse aus den Bereichen Mathematik, räumliche Wahrnehmung, Konzentration, Sprache und vieles mehr. Die Materialien sind besonders auf diese Altersgruppe zugeschnitten und werden teilweise mit den Kindern in Projekten selbst entwickelt und erarbeitet. Den Kindern der Vorschulgruppe wird im Besonderen eine große Portion Selbstverantwortung übertragen. Sie übernehmen Aufgaben im Alltag und wählen sich hier zum Beispiel eine Aufgabe wie das Aufräumen des Kinderrestaurants oder das Sortieren des Hunderterbrettes. Da wir die Kinder über einen langen Zeitraum darauf hinführen, ist es hier gut möglich, die Kinder mit in die Verantwortung zu nehmen. So können die Kinder auch zunehmend selbständig Spielbereiche bespielen.

Im Intensivraum des Vorschulraumes findet der Vorkurs Deutsch sowie pädagogische Angebote für diese Altersgruppe statt. Hierzu greifen wir Materialien z.B. von Maria Montessori auf und nutzen diese für den mathematischen Bereich (Bsp. Hunderter Brett), bieten vielschichtiges Material im Rahmen der Medienkompetenz und Literacy und arbeiten noch verstärkter an den Kompetenzen Eigenständigkeit, Eigenmotivation, Lernen zu lernen und Konzentration.

Als Besonderheit der Vorschulgruppe gibt es bereits ein Hausaufgabenheft, in dem jedes Kind einmal wöchentlich eine kleine Hausaufgabe erhält. Dies kann zum Beispiel die Aufgabe sein, aus einem Kreis einen Stern zu zaubern, auf einem Arbeitsblatt die Zahl 1 zu finden und grün zu markieren oder aber auch den Nikolaus zu malen, wobei er mindestens 5 Dinge dabei haben muss, die erkennen lassen, dass es sich um den Nikolaus handelt. Alle Hausaufgaben wurden vorher in der Gruppe besprochen und erarbeitet und stellen sozusagen den Abschluss einer Lernaufgabe dar. Ziel der Hausaufgabe ist es, dass das Kind sich den Auftrag vollständig merkt und das Heft wieder mitbringt. Jedes Kind bekommt zu jeder Aufgabe einen kleinen Sticker aufgeklebt unabhängig davon, ob die Aufgabe richtig

oder falsch verstanden wurde. Die Hausaufgaben werden nachbesprochen und es werden mit den Kindern Lösungsstrategien entwickelt, was sie tun können, wenn sie ihre Aufgabe nicht verstanden haben. So lernen die Kinder Lösungsstrategien kennen und bilden Peer-Groups zu verschiedenen Themen. Nach und nach übernehmen sogar die Kinder die „Korrektur“ der Hausaufgaben und helfen den anderen Kindern, die die Aufgabe nicht richtig lösen konnten.

Wir fördern die sprachliche Entwicklung der Kinder von Anfang an und tragen damit auch den besonderen Anforderungen von Kindern aus Migrantenfamilien und Kindern mit sonstigem Sprachförderbedarf Rechnung. Die Kinder sollen lernen, sich entwicklungsangemessen in der deutschen Sprache sowie durch die allgemein übliche Mimik und Körpersprache auszudrücken, längeren Darstellungen oder Erzählungen zu folgen und selbst Geschichten zusammenhängend zu erzählen. Dabei sollen sie ihren Wortschatz, Begriffs- und Lautbildung, Satzbau und sprachliche Abstraktion in der deutschen Sprache erweitern und verfeinern. Lokale Dialekte werden von uns unterstützt und gepflegt. Unser pädagogisches Personal verfügt über die erforderlichen deutschen Sprachkenntnisse und entwickelt die notwendigen interkulturellen Kompetenzen regelmäßig fort. Ab der ersten Hälfte des vorletzten Kindergartenjahres vor Eintritt der Vollzeitschulpflicht wird zur frühzeitigen Feststellung und Förderung einer entsprechenden Entwicklung für die spätere Leistungsfähigkeit in der Schule bei allen Kindern der Sprachstand erhoben.

7.3.4 Kooperation Kindergarten Grundschule / Vorkurs

Die „Vorkurse Deutsch 240“ werden geöffnet für alle Kinder mit zusätzlichem Sprachförderbedarf, egal ob ein Migrationshintergrund vorliegt oder nicht. In Kleingruppen mit max. 6 – 8 Kindern erfolgt eine zielgerichtete Förderung. Durch den Abbau von Sprachbarrieren wird der Inklusionsgedanke weiterverfolgt und trägt so dazu bei, die Teilhabe an der Gesellschaft für alle Kinder zu sichern. Die SELDAK bzw. SISMIK Kurzversion sind Instrumente zur Überprüfung der aktiven Sprachkompetenz sowie der Verankerung von Grammatik und bilden die Grundlage dafür, ob für ein Kind die Teilnahme am Vorkurs empfehlenswert ist.

Kinder mit einer Sprachentwicklungsstörung benötigen eine frühzeitige spezifische sprachtherapeutische Förderung, die durch das pädagogische Angebot in einem Vorkurs nicht zu leisten ist.

7.4. Innere Öffnung

Die Öffnung der Gruppen gesteht den Kindern ein sehr hohes Maß an Selbstbestimmungsrechten im Alltag zu. Ihre Entscheidungsspielräume werden bewusst erweitert. Diese Selbstbestimmung wird unterstützt, dies geschieht durch ein großflächiges, vielfältiges und gezieltes Spiel- und Lernangebot. Gruppenübergreifende Angebote bieten Entscheidungsfreiheit und erlauben ein eigenes Tempo. Einen Orientierungsrahmen mit klarer Raum- und Zeitstruktur sowie klaren Regeln bieten die Gruppen, denen die Kinder zugeordnet sind. Die Vorbereitung von Erfahrungsfeldern und Lernangeboten, von Projekten und Workshops ist wesentlicher Teil der täglichen Bildungs- und Erziehungsarbeit. Die Kinder können während der Freispielzeit ihre Spielideen in anderen Räumen verwirklichen und hierfür die Funktionsräume nutzen. So entstehen Freundschaften und Interessengruppen über die eigene Gruppe hinaus. Durch die Verteilung der Kinder über das ganze Haus ist dadurch die Gruppenatmosphäre ruhiger und entspannter und wir können einzelnen Kindern besser gerecht werden. Die gruppenübergreifenden Angebote, die zu den verschiedenen Projekten in den dementsprechenden Funktionsräumen angeboten werden, stehen allen Kindern offen.

7.5. Integrative Bildungs- und Erziehungsarbeit/ Inklusion

7.5.1. Einführung

Ein besonderer Schwerpunkt unserer Arbeit liegt in der integrativen Bildungs- und Erziehungsarbeit. Wir legen großen Wert darauf, dass Kinder mit (drohender) Behinderung nach Möglichkeit gemeinsam mit Kindern ohne Behinderung betreut werden.

Ableitend aus dem Leitbild der Diakonie Rosenheim ist die Integration behinderter Kinder selbstverständlich. Behinderung darf nicht der Grund für Ausgrenzung aus der Gesellschaft und somit auch nicht aus öffentlichen Einrichtungen sein.

In unserer Kindertagesstätte werden sehr unterschiedliche Kinder betreut. Sie kommen aus allen Schichten: sie leben in unterschiedlichen Familienformen, kommen aus bildungsfernen aber auch sehr bildungsnahen Familien und Familien mit oder ohne Migrationshintergrund.

Ganz gleich, welchen Hintergrund oder welche Hautfarbe sie haben, ob sie Gewalt erlebt haben oder behütet aufgewachsen sind, ob sie behindert, hochbegabt oder lernbehindert sind, wir nehmen die Kinder so an, wie sie zu uns kommen. Wir sind für alle da.

Bei der Integration von Kindern mit (drohender) Behinderung gehen wir davon aus, dass Kinder im Allgemeinen viel vorurteilsfreier aufeinander zugehen als Erwachsene. Sie sehen weniger die Behinderung als die gesamte Persönlichkeit der Spielpartner/innen. Das behinderte Kind hat ebenso wie alle Kinder ein Recht auf Alltag und auf Unterstützung bei der Befriedigung seiner persönlichen Bedürfnisse. Individuelle Hilfestellung wird allen Kindern gleichermaßen gewährt. Ebenso wird bei allen Kindern gleichermaßen aufmerksam die Entwicklung begleitet durch kontinuierliche Beobachtung, Reflektion, Dokumentation und Entwicklungsgespräche mit Team und Eltern.

7.5.2. Beschreibung der Einrichtung/ Besonderheiten

Da unsere Einrichtung im Haus für Kinder Krippen- und Kindergartenbetreuung anbietet, ist eine Kontinuität der Betreuung über mehrere Jahre hinweg für uns sehr gut möglich.

7.5.3. Gesetzliche Grundlagen

Für Kindergartenkinder greift der § 53 SGB X. Der Bedarf wird in der Regel über ein fachärztliches oder psychologisches Gutachten festgestellt.

7.5.4. Zielgruppe

Die heilpädagogische Förderung ist ein Angebot für Kinder zwischen ca. drei und sechs Jahren, die aufgrund von Abweichungen der seelischen Gesundheit Unterstützungsbedarf haben

7.5.5. Die Förderkräfte

Die Mitarbeiterinnen in den Gruppen des Kindergartens haben langjährige Erfahrung im Bereich Einzelintegration. In speziellen Teamsitzungen werden hier auch Fallbesprechungen durchgeführt oder Informationen von Fortbildungen im Sinne der Multiplikatorenfunktion ins Team gegeben. Wir arbeiten sehr eng mit der Heilpädagogischen Ambulanz und den Eltern zusammen.

Das Team der Heilpädagogischen Ambulanz besteht aus Heilpädagoginnen, die häufig zusätzlich einschlägige Fortbildungen und Qualifikationen haben. Durch intensive Zusammenarbeit mit der jeweiligen Einrichtung ist eine passgenaue, angemessene Förderung möglich.

Für alle Mitarbeiter/innen ist Intravision und externe Supervision obligatorisch.

7.5.6. Notwendigkeit von Einzelintegration, Auswahlverfahren und Abläufe

Die Einzelintegrationsplätze sind in der Regel mit Kindern belegt, bei denen eine (drohende) seelische Behinderung vorliegt. Sie stehen selbstverständlich aber auch Kindern mit anderen Behinderungen offen. Besonders geeignet ist die heilpädagogische Behandlung jedoch bei Entwicklungsverzögerungen, sozial-emotionalen Störungen, Verhaltensauffälligkeiten, Auffälligkeiten in der Motorik und der Kognition sowie bei Selbstwertproblemen, bei Antriebsarmut und Defiziten im sprachlichen Bereich.

Im Sinne des Gesetzgebers wird nur dann von einer seelischen Behinderung gesprochen, wenn z.B. das Vorliegen einer seelischen Störung negative Auswirkungen auf die Interaktion mit anderen Menschen und auf die Integration in das soziale Umfeld hat. Aufgrund von intensiven Beobachtungen und durch Austausch mit den Eltern in Entwicklungsgesprächen machen wir uns ein Bild über den jeweiligen Entwicklungsstand der betreuten Kinder. Die ErzieherInnen führen gemeinsam mit der HeilpädagogIn danach ausführliche Gespräche mit den Eltern der Kinder, die Einzelförderung erhalten sollen. Nach erfolgter Antragstellung erstellt die HeilpädagogIn den Förderplan. Dieser beruht auf den Beobachtungen, die zur Aufnahme in die Maßnahme führten. Eine Aktualisierung des Förderplanes findet regelmäßig zwischen Erzieherin und Heilpädagogin statt und wird regelmäßig überprüft und die Zielsetzungen und Fördermaßnahmen werden gegebenenfalls angepasst. Zum Ende des Kindergartenjahres gibt es einen ausführlichen

Entwicklungsbericht. Insgesamt kann sich die heilpädagogische Förderung über einen längeren Zeitraum erstrecken, der jedoch von der Erforderlichkeit abhängig ist.

Wöchentlich werden mit den Kindern ein bis zwei Behandlungseinheiten, großteils in der Einzelförderung, aber auch in Kleingruppen bis zu max. 4 – 5 Kindern durchgeführt. Durch gezielte und kontinuierliche Beobachtung, Reflektion und Dokumentation sowie durch regelmäßige intensive Elterngespräche wird sichergestellt, dass die Kinder in ihrer Entwicklung bestmöglich gefördert werden. Es ist uns ein besonderes Anliegen, dass die

Kinder, die an dem Förderangeboten teilnehmen nicht das Gefühl von „ich bin anders“ empfinden. Deshalb achten wir ganz besonders darauf, dass die Förderung im Kindergarten Spaß macht und dazu beiträgt, das Selbstwertgefühl des Kindes zu stärken.

Wir haben hierzu eine langjährig erfahrene Erzieherin in der Einrichtung, die als Z-Kraft hier die einzelnen Fördereinheiten in Absprache mit Kollegen, der Heilpädagogin und den Eltern macht. Hierzu werden die diversen Nebenräume genutzt, je nachdem ob an grobmotorischen oder feinmotorischen, sprachlichen oder sozialen Kompetenzen gearbeitet wird. Die Angebote richten sich hier auch nach dem Förderplan.

7.5.7. Heilpädagogischer Ansatz

Die Heilpädagogische Ambulanz bietet eine ganzheitliche heilpädagogische Begleitung sowie heilpädagogisch-lebensweltorientierte Diagnostik. Es wird system- und lösungsorientiert gearbeitet. Das Kind steht im Mittelpunkt. Die Familie bzw. das Bezugssystem des Kindes und ggf. beteiligte Nachbardisziplinen wie Ärzte und Therapeuten werden mit einbezogen.

7.5.8. Ziele

Das Angebot hat zum Ziel durch eine ganzheitliche heilpädagogische Begleitung bereits eingetretene seelische Beeinträchtigungen abzubauen, der drohenden Behinderung zu begegnen und soziale Eingliederung zu erreichen.

7.5.9. Heilpädagogische Methoden

Bei der heilpädagogischen Therapie kommen folgende Methoden zum Einsatz:

- heilpädagogische Übungsbehandlung/ Entwicklungsförderung o Wahrnehmungsförderung o Grob- und feinmotorische Förderung o Konzentrations- und Aufmerksamkeitsförderung o Lernförderung
- heilpädagogische Spielebehandlung
- heilpädagogische Sprachanbahnungs- und Kommunikationsförderung
- Verhaltens- und Kompetenztraining
- Heilpädagogisches Werken und Gestalten
- Basale Stimulation und Kommunikation

7.5.10. Elternarbeit

Integrative Kindertageseinrichtungen haben sich als Lernorte, an denen ungewöhnliche und kreative Lösungen für das Miteinander-Leben von behinderten und nichtbehinderten Kindern entwickelt werden können, bewährt. Für die Erzieherinnen ist die gemeinsame Erziehung aller Kinder eine spannende persönliche, aber auch fachlich gesellschaftliche Aufgabe.

Dabei ist die Zusammenarbeit zwischen Eltern und Fachkräften für die Entwicklung einer vertrauensvollen, wertschätzenden Beziehung von besonderer Bedeutung. Die Fachkräfte sehen die Eltern als die Experten und gehen mit ihnen gleichberechtigt eine konstruktive Erziehungspartnerschaft ein.

Eltern erwarten Unterstützung und Verständnis für ihre belastete Situation. Für die Fachkräfte gilt es sensibel zu sein für diese Bedürfnisse und Erwartungen. Um die notwendige Vertrauensbasis zu schaffen und bestehende Ängste und Hemmschwellen abzubauen sind regelmäßig stattfindende Gespräche und ein intensiver Informationsaustausch notwendig. Beide Seiten müssen sich selbst und vor allem den Kinder Zeit geben für die individuelle Entwicklung. Druck sollte vermieden werden, jedoch das Bewusstsein dafür geschärft werden, was möglich und was eventuell nicht machbar ist. Nur im Dialog ist es möglich, sich Schritt für Schritt zu einem inklusiven Miteinander zu begeben. Dazu gehört auch die gegenseitige Akzeptanz für die Gefühle von Eltern, die mit der Diagnose der Behinderung ihres Kindes oftmals allein gelassen wurden. Nur durch regelmäßigen Austausch wird es gelingen, die Eltern in die Förderprozesse einzubinden.

Der Kindergarten ist das geeignete Forum für die Zusammenarbeit mit Eltern und anderen Fachdiensten. Die Elternarbeit findet dabei in verschiedensten Formen statt:

Beratungsgespräche, pädagogische Elternabende, gemeinsame Aktivitäten, ggf.

Hausbesuche und Unterstützung bei Behördenkontakten etc. Dabei begegnen sich Fachkräfte und Eltern als gleich berechnigte Partner in gemeinsamer Verantwortung für das Kind.

7.6. Geschlechtssensible Erziehung

Wir sehen es als unsere Aufgabe, Kindern bei der Entwicklung ihrer Geschlechtsidentität und Gleichberechtigung als Mädchen und Jungen zu unterstützen.

Grundvoraussetzung ist für Kinder dabei ein unbefangener Umgang mit dem eigenen Körper sowie Interaktion mit anderen zur Entwicklung einer sozialen Geschlechtsidentität. Da die geistigen und psychosozialen Potentiale von Mädchen und Jungen ursprünglich sehr ähnlich sind und die Erziehung zu geschlechtsstereotypem Rollenverhalten bei uns eine jahrhundertealte Kulturtechnik ist, liegt es an uns, dem pädagogischen Personal (wie auch an allen anderen Erwachsenen), im täglichen Umgang mit Jungen und Mädchen sensibel zu sein für das eigene Verhalten und bewusst und reflektiert zur Gleichberechtigung zu erziehen. Beispiele dafür sind:

- Darauf achten, dass in Bilderbüchern „Kein Kuss für Bärenschwester..“(Scheffler U.)
- Lieder in denen jeder, Jungen und Mädchen, möglichst gleich wichtig sind („Das eine Kind ist so...“, „Starke Kinder...“ von Zuckowski)
- Lieder, die Kinder stark machen („Anne Kaffeekanne“ von Frederik Vahle)
- Bei der Wickel- und Toilettensituation sowohl männliche wie auch weibliche Geschlechtsorgane zu benennen.
- Keine stereotypen Äußerungen zu machen wie z.B. „Jungen sind wilder als Mädchen“
- Mädchen und Jungen in gleicher Weise durch Blickkontakte und sprachliche Signale in ihren sprachlichen und sozialen Kompetenzen fördern.
- Anregung zu Konstruktionsspielen, Rollenspielen, kreativen Erfahrungen usw. in gleichem Maße für Jungen und Mädchen zu bieten.
- Vielfältige Kontakte zwischen den Kindern zu ermöglichen und zu fördern. Dadurch verlieren Geschlechtsunterschiede gegenüber individueller persönlicher Beziehung an Bedeutung.
- Männliche Praktikanten (wir haben derzeit 2 männliche SPS Praktikanten in der Einrichtung) und männliche Mitarbeiter (derzeit 1 Kinderpfleger und 1 Erzieher) um den Kindern Zugang zu vielfältigen realen Vorbildern (Frauen und Männern) zu ermöglichen.

7.7.Handlungsleitende Prinzipien, pädagogische Ansätze, Beobachtung und Dokumentation

Die pädagogischen Grundsätze unserer Einrichtung sind im Schwerpunkt die Partizipation, die Projekt-Arbeit sowie der situationsorientierte Ansatz nach Krenz. Im Krippenbereich orientieren wir uns nach Emmi Pikler.

Elemente aus der Montessori-Pädagogik finden sich in allen Gruppen, zum Beispiel bei Sortiertablets, Übungen des täglichen Lebens oder dem 100er Brett.

Stichpunkte dafür sind:

- Bedürfnisorientierung
- Ganzheitliches Lernen, erfahrungsorientiertes Lernen, Spiel als Grundlage des Lernens, Lernen am Vorbild, miteinander und voneinander lernen, selbstbestimmtes Lernen
- Hilf mir, es selbst zu tun
- Prinzip der kleinen Schritte
- Eine Balance aus Mitbestimmung, Autonomie und Selbstbestimmung einerseits, sowie Fähigkeit zu Anpassung und Solidarität andererseits ergibt eine gesunde Persönlichkeit im Gleichgewicht.
- Entwicklungsbegleitung: Beobachtung, Evaluation und Dokumentation von Lern- und Entwicklungsprozessen
- Erziehung beginnt mit Beziehung
- Situationsorientierung und Bedürfniserkennung

Grundlage der Planung sind Projektthemen, die sich aus den aktuellen Bedürfnissen und Interessen der Kinder ergeben. Es erfordert eine gute Beobachtung und eine feinfühliges Bewertungsfähigkeit des Fachpersonals, um den Kern des Interesses aus der

Kindergruppe herauszufiltern. Aus der Vielzahl der Bildungsbereiche des Bildungs- und Erziehungsplanes erfolgt die Auswahl der Schwerpunkte je nach Förderbedarf der Kinder. Dabei stehen moderierte Lernangebote und Freispiel in unserer Einrichtung in einem ausgewogenem Verhältnis.

In einem entsprechenden Entwicklungsplan, der insbesondere auch die angestrebte Zielsetzung beinhaltet, werden Entwicklungsfortschritte sowie Methodeneinsatz beobachtet und dokumentiert (Perik, Petermann&Petermann), um die Förderung auf den

Entwicklungsverlauf abstimmen zu können. Im Kindergarten finden die Beobachtungsbögen Sismik, Seldak, Perik und Petermann&Petermann Anwendung. In der Krippe wenden wir den Beobachtungsbogen zur Eingewöhnung sowie den Entwicklungsbogen Petermann & Petermann an. Zusätzlich dazu dokumentieren wir Besonderheiten und auch alltägliches in Beobachtungsordern und selbst entwickelten Formblättern. Die Dokumentation der Entwicklung findet z. B. in Bildernappen, Portfolio, mit Fotos und vielem mehr statt. Das Fachpersonal versucht, sich ein möglichst umfassendes Bild über die Persönlichkeit und den Entwicklungsstand des Kindes zu machen.

8. Blickpunkt Eltern

Die Eltern haben entsprechend Art. 6 GG ein Grundrecht auf die Erziehung ihrer Kinder. Elternarbeit ist eine tragende Säule der Kindertagesstättenarbeit und nimmt daher einen besonderen Stellenwert ein. Die Einbindung der Eltern geschieht durch verschiedene Berührungspunkte, die es gilt weiterzuentwickeln und zu pflegen. Die Zusammenarbeit muss gekennzeichnet sein von gegenseitigem Respekt, Vertrauen und Interesse.

Immer mehr ist es Eltern wichtig, dass eine partnerschaftliche Zusammenarbeit geschieht. Sie wünschen sich eine gute Betreuung für Ihr Kind, Wissens- und Wertevermittlung, den individuellen Blick auf das Kind und freundliche, kooperative und kompetentes Fachpersonal. Auch Entwicklungsgespräche, Austausch, Erziehungsberatung und selbstverständlich das Einhalten der Schweigepflicht zählt zu den Erwartungen der Eltern.

Das Hauptziel unserer Elternarbeit liegt in der vertrauensvollen Zusammenarbeit zwischen Eltern und Kindertagesstättenpersonal, weil darin ein wichtiger Faktor für die günstige Entwicklung des Kindes zu sehen ist. Von Bedeutung sind die Transparenz unserer Arbeit, regelmäßige Entwicklungsgespräche, die von unserer Seite aus angeboten werden und wachsendes Vertrauen auf der Grundlage gegenseitiger Akzeptanz. Die Bedürfnisse der Eltern sollen möglichst erfüllt werden, Mitsprache und Mitgestaltung gegeben sein. Dies wird sichergestellt durch die jährliche Elternbefragung, deren Auswertung in der Einrichtung bekannt gegeben wird.

Formen und Methoden der Zusammenarbeit sind zum Beispiel:

- Möglichkeit, den Kindergarten vor der Anmeldung durch persönliche Besuche unverbindlich kennen zu lernen
- Tag der offenen Tür
- Informationsabende für interessierte Eltern
- Aufnahmegespräch bei der Anmeldung
- Kurze Gespräche bei der Ankunft, bzw. Abholung (Tür- und Angelgespräche)
- Mitarbeiter stehen jederzeit als Ansprechpartner zur Verfügung und wir laden die Eltern regelmäßig zu Elterngesprächen ein wie z.B. Reflexionsgespräch Eingewöhnung, Entwicklungsgespräch
- Möglichkeit zu Hospitation
- Bei Bedarf telefonische Gespräche
- Eltern-Advents-Cafe im Turnraum
- Regelmäßige Elternabende z. B. Vorschulelternabend oder gruppeninterner Elternabend
- Darstellung der täglichen Arbeit in Form von Bildern / Photographien auf Plakaten oder digitalem Bilderrahmen
- Elternbriefe in Papierform und Monatspost per Email Adresse mit Zugang für die Eltern der Einrichtung
- Wahl eines Elternbeirates und Einbeziehung dessen in regelmäßigen Sitzungen, bei denen aktuelle Themen besprochen werden und gemeinsam eine Jahresplanung gemacht wird
- Der Elternbeirat gibt die Sitzungstermine, aktuelle Themen und Protokolle an der Elternbeiratspinnwand bekannt.
- Feste und Feiern im Jahreskreis, wie z. B. Martinsfest, Besinnliche Weihnacht, Elternpicknick

Elternbeirat

Wir sehen es als notwendig an, bei der Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsziele partnerschaftlich mit den Eltern zusammenzuarbeiten, die primär für die Erziehung ihrer Kinder verantwortlich sind. Dies geschieht in Form von Elterngesprächen, aber auch durch die enge Zusammenarbeit mit dem Elternbeirat, die nicht nur ausschließlich das pädagogische Personal, sondern auch den Träger mit einbezieht.

Da über die Form der Wahl des Elternbeirats frei entschieden werden kann, haben wir uns gemeinsam mit dem Elternbeirat zu folgendem Vorgehen entschieden:

In unserer Einrichtung wählen wir einmal jährlich einen Gesamtelternbeirat an einem Elternabend, der in der Regel im Herbst stattfindet. Es werden mindestens zwei Wochen vorher Einladungen verschickt und über eine große Pinnwand im Eingangsbereich können Wahlvorschläge gemacht werden oder man kann sich zur Wahl aufstellen lassen.

Am Abend der Elternbeiratswahl gibt der amtierende Elternbeirat einen kurzen Überblick über das vergangene Jahr, danach stellen sich die zur Wahl stehenden Eltern kurz persönlich vor. Die Wahl erfolgt in der Regel per Handzeichen und das Ergebnis ist sofort für alle ersichtlich. Zudem wird das Ergebnis über einen Aushang, über eine Pressemitteilung im OVB und über das Internetportal der Diakonie Jugendhilfe Oberbayern veröffentlicht. Der neu gewählte Elternbeirat stimmt einen ersten Sitzungstermin ab. Es werden die Ämter innerhalb des Elternbeirates selbständig von den Beiräten bestimmt.

9. Teamarbeit

Um eine fachlich kompetente Bildungs- und Erziehungsarbeit mit den Kindern zu leisten und eine intensive Erziehungspartnerschaft mit den Eltern eingehen zu können, bedarf es einer effektiven, qualifizierten Teamarbeit. Diese ist in unserer Einrichtung von größter Bedeutung, da sowohl pädagogisches Fachpersonal als auch pädagogische Hilfskräfte zum großen Teil in verschiedenen Formen der Teilzeitarbeit tätig sind.

Teamarbeit beinhaltet das gemeinsame Aufstellen und Einhalten von Konzeption, Regeln und Strukturen, die Bereitschaft zu Kooperation und stetem Gesprächskontakt, Bereitschaft zur Entwicklung von Kritikfähigkeit und Kompromissfähigkeit, sowie zu ständiger Reflektion des eigenen Verhaltens. Wir wünschen uns, dass sie weiterhin geprägt ist von gegenseitigem Vertrauen, von Verlässlichkeit und Akzeptanz.

Die Ziele guter Teamarbeit liegen in der Nutzung verschiedenster Ressourcen und führen damit zu synergetischen Effekten und effizienter Arbeitsteilung. Weitere Ziele sind die Verfolgung einer gemeinsamen pädagogischen Richtung, klare Aufgabenverteilung, gegenseitige Unterstützung und ständige Verbesserung der Zusammenarbeit durch regen Austausch zwischen den Teammitgliedern. Dazu finden regelmäßige Teamsitzungen und Besprechungen statt:

- Täglicher Morgenreport um 8.45 Uhr
- Täglicher Austausch im Gruppenteam
- Täglicher Austausch über Übergabelisten für den Spät- und Frühdienst
- Listenerstellung für Frühstücksrestaurant mit Austausch
- Wöchentliche Anleitergespräche mit Praktikanten
- Wöchentliche Teamsitzungen gestaffelt in Fachkräfte-Team, Gesamt-Team, Bewegungs-
Team, Sprach-Team
- Fallbesprechungen
- Teamsupervisionen gestaffelt in Krippensupervision, Kindertagesstätten-Supervision und Gesamt-Supervision
- Kollegiale Beratung
- Wöchentliches Regionaltreffen der Leitungen

Für das gesamte Team gibt es zudem regelmäßig die Möglichkeit und auch Verpflichtung zur Teilnahme an Fortbildungsveranstaltungen des Trägers und die Möglichkeit zur Hospitationen in anderen Einrichtungen. Auch innerhalb der Gruppen wird gegenseitig hospitiert. Hinzu kommt ein kontinuierlicher Austausch und Kontakt zu Fachdiensten.

10. Zusammenarbeit mit dem Träger

Das Diakonische Werk hat in seiner Trägerschaft Kindergärten, Kinderkrippen, eine Kleinkindgruppe sowie Horte. Regelmäßig, einmal im Monat finden die Leiterinnentreffen statt, bei denen auch der Trägervertreter und die Fachberatung des Kitabereichs teilnehmen.

11. Vernetzung und Kooperation

Um unseren Bildungs- und Erziehungsauftrag bestmöglich erfüllen zu können, braucht unser Haus für Kinder Beratung und Unterstützung zum fachlichen Austausch insbesondere mit Frühförderstellen, Erziehungs- und Familienberatungsstellen sowie schulvorbereitenden Einrichtungen. Unser Geschäftsbereich, die Jugendhilfe Oberbayern, bietet uns die Zusammenarbeit und Einbettung der Fachkräfte in ein System aus kollegialer Beratung und Fachdiensten des Trägers und Landkreises. Dort besteht die Möglichkeit, vielfältiges Fachpersonal (Logopäden, Ergotherapeuten, Heilpädagogen) schnell und unbürokratisch zu kontaktieren. Ziel der Vernetzung ist, das Wohl der Kinder und ihrer Familien sicherzustellen.

Unser Ziel ist es, eine enge Kooperation mit anderen Einrichtungen herzustellen.

Ev. Kirchengemeinde Prien

Jugendamt Rosenheim

Ev. Kitaverband

Koki- Netzwerk frühe Kindheit

Kinderkrippe, Kindergärten, Hort und Schulen in der Umgebung

Kulturellen, sozialen, medizin. Einrichtungen des Trägers, der Gemeinde und Kirchen

Fachdienste der Jugendhilfe Oberbayern (HPA)

Fachberatung des Diakonischen Werks Rosenheim

Insofern erfahren Fachkräfte nach § 8a SGB VIII bei vorliegender Gefährdungslage

Arztpraxen

Fachschulen

Förderverein

Ziele dieser Vernetzung sind unter anderem:

Austausch von Konzepten o. ä.

Kollegiale und / oder fachliche Beratung

Erleichterung von Übergängen für die Kinder

Intensivierung der Kontakte

Unterstützung bei Projekten

Nutzung von Angeboten Prävention

Erschließung von Beratungsangeboten für Eltern

13. Öffentlichkeitsarbeit

Die Kindertageseinrichtung wird mit öffentlichen, kommunalen und staatlichen Mitteln gefördert und erfüllt gesellschaftliche Aufgaben zur Bildung, Betreuung und Erziehung von Kindern. Die Öffentlichkeit hat daher ein Recht über unsere Einrichtung informiert zu werden. Die Transparenz unserer Arbeit bezieht sich einerseits auf die Innenwirksamkeit andererseits auch auf das Gemeinwesen und hat zum Ziel, die Arbeit nach Außen darzustellen. Hierzu ist eine regelmäßige Öffentlichkeitsarbeit z.B. unter Einbeziehung des Elternbeirats notwendig.

Formen und Methoden der Öffentlichkeitsarbeit sind u.a.:

- Veröffentlichung von Zeitungsartikeln in der lokalen Presse
- Transparent machen der täglichen Arbeit durch Aushang von Tagesrückblicken, Wochenprotokollen, gruppenübergreifende Planungen, digitaler Bilderrahmen
- Persönliche Gespräche mit Vertretern von Kommune, Kirchen und anderen Institutionen und Darstellung unserer Arbeit und Konzeption

- Ausflüge und Spaziergänge in der näheren Umgebung und dadurch Kontaktaufnahme zu Nachbarn, Institutionen z.B. Einkauf auf dem Wochenmarkt, in Geschäften, Besuch bei der Post oder dem Bäcker
- Veranstaltung von Festen und Einladungen dazu
- Teilnahme an Veranstaltungen der Kommune zum Beispiel der Priener Kindersommer
- Darstellung auf der Internetseite der Jugendhilfe Oberbayern sowie auf Facebook und Instagram
- Vierteljährlicher Artikel im Gemeindebrief der Evangelischen Kirchengemeinde

13. Qualitätssicherung

Qualitätssicherung bzw. Qualitätsentwicklung braucht ein umfassendes Planungs-, Informations- und Prüfsystem. Die Verantwortlichkeit für diese Aufgabe liegt beim Träger und der Leitung der Einrichtung. Ziel der Qualitätssicherung ist eine kontinuierliche Überprüfung und Modifikation des Angebots- und Leistungsprofils.

Teamsitzungen, Fallbesprechungen, Supervision und Fortbildung sind wichtige Pfeiler eines kontinuierlichen Team- und Personalentwicklungsprozess. Weiter von Bedeutung sind dabei ausgewählte Evaluationsverfahren, die eine systematische Selbst- aber auch Fremdeinschätzung der Bildungs- und Erziehungsarbeit erlauben. Denn unsere Einrichtung versteht sich als Dienstleister und orientiert sich an den Bedürfnissen ihrer „Kunden“, also dem Bedarf der Kinder und deren Eltern. Daraus resultiert eine marktorientierte Öffnung nach außen in Form flexibler Öffnungszeiten und Begrenzung von Schließtagen. Mittels regelmäßig durchgeführter Elternbefragungen wird der aktuelle Bedarf jährlich neu eruiert und Anregungen, Wünsche und Kritik in die Planung eingezogen. Das bedeutet eine kontinuierliche Überprüfung und Überarbeitung unserer Zielsetzungen, sowie der Weiterentwicklung unserer Konzeption.

Wichtig sind uns aber auch die jeweiligen Besonderheiten der zu betreuenden Kinder, das bedeutet, dass wir individuell auf das einzelne Kind eingehen und es gezielt in seiner Persönlichkeitsentwicklung stärken und unterstützen. Dazu gehört auch ein optimaler

Personalschlüssel. Ziel aller Qualitätssicherungsmaßnahmen ist eine stete Verbesserung bzw. Optimierung unseres Leistungsangebots.

13.1. Beschwerdemanagement für Kinder, Eltern und Mitarbeitende

Basierend auf der Partizipation und den Rechten der Kinder ist die Entwicklung von Beschwerdeverfahren für und mit Kindern ein wichtiges Instrument um deren Bedürfnisse zu erkennen und ernst zu nehmen. Jede „Beschwerde“ stellt eine Chance dar, künftig etwas anders oder besser zu machen und führt dazu, dass die Fachkräfte ihr pädagogisches Handeln reflektieren und sich über bestehende Strukturen und Abläufe bewusst werden.

Die wesentlichen rechtlichen Grundlagen sind neben der UN-Kinderrechtskonvention das Bundeskinderschutzgesetz und das Kinder- und Jugendhilfegesetz. Hier sind insbesondere die Beteiligungs- und Beschwerderechte sowie verschiedene andere Grundrechte von Kindern verankert. Die pädagogischen Fachkräfte sind nun in der Pflicht, diese Rechte zu einem selbstverständlichen Bestandteil des Kita-Alltags werden zu lassen und so den Kindern von Anfang an ein Demokratieverständnis vorzuleben und zu vermitteln. Das Kind steht im Mittelpunkt und ist Ausgangspunkt pädagogischen Handelns. Kinder brauchen die Unterstützung der Erwachsenen, um ihre Bedürfnisse wahrnehmen zu können.

Wenn Kinder lernen, ihre persönlichen Grenzen als Alarmsignale wahrzunehmen und wenn sie erfahren, dass ihre Grenzen geachtet werden, dann können sie diese Grenzen auch nach außen besser deutlich machen. Zugleich unterstützen Beschwerdeverfahren das Bewusstsein der Kinder, wichtig zu sein, ernst genommen und geachtet zu werden. Das wiederum fördert die Bereitschaft der Kinder, Initiative zu ergreifen und sich einzubringen.

Feinfühligkeit, Achtsamkeit und wertschätzendes Verhalten der Fachkräfte ist daher die Grundvoraussetzung, um Beschwerdeverfahren für Kinder erfolgreich in den Kita-Alltag zu integrieren. Nur wenn die Mitarbeitenden bereit und in der Lage sind, eigene

Verhaltensweisen kritisch zu reflektieren, sind sie in der Lage, individuell und einfühlsam auf die Verhaltensweisen der Kinder zu reagieren. Es bedarf sozusagen einer Beschwerdekultur, die die Haltung und Einstellung der Fachkräfte und damit die Gesamtatmosphäre der Einrichtung prägt.

Umsetzung in die Praxis

Beschwerden in unserer Kindertagesstätte können von Eltern, Kindern und Mitarbeitern in Form von Kritik, Verbesserungsvorschlägen, Anregungen oder Anfragen ausgedrückt werden.

Aufgabe des Umgangs mit jeder Beschwerde ist es, die Belange ernst zu nehmen, den Beschwerden nachzugehen, diese möglichst abzustellen und Lösungen zu finden, die alle mittragen können.

Wir verstehen Beschwerden als Gelegenheit zur Entwicklung und Verbesserung unserer Arbeit. Darüber hinaus bieten sie ein Lernfeld und eine Chance, das Recht der Kinder auf Beteiligung umzusetzen. Dies erfordert partizipatorische Rahmenbedingungen und eine Grundhaltung, die Beschwerden nicht als lästige Störung, sondern als Entwicklungschance begreift.

Beschwerden von Eltern

Eltern erleben durch eine offene Gesprächskultur seitens der Einrichtungsleitung und dem Mitarbeiterteam konstruktives Feedback. Ein anonymer „Kummerkasten“ wurde abgelehnt. Sollte es trotzdem einmal Probleme geben, haben unsere Eltern jederzeit das Recht und die Möglichkeit, sich mit ihren Anliegen, Fragen, Schwierigkeiten und Beschwerden an die pädagogischen Fachkräfte, die Leitung sowie den Elternbeirat im Kinderhaus zu wenden:

- Durch persönliches Gespräch (Tür- und Angel, terminiertes Elterngespräch mit Fachkraft bzw. Leitung
- Über die Ansprechpartner des Elternbeirates
- Im Rahmen der anonymen Elternbefragung
- Beim Träger

Kommen Eltern nicht von selbst auf uns zu, sprechen wir sie an. Jede Beschwerde wird ernst-genommen und transparent bearbeitet und dokumentiert.

Zielsetzung ist, die Rechte von Kindern und Eltern zu wahren und eine gute

Kommunikation zwischen Eltern und Einrichtung zu fördern. Zugleich hilft das

Beschwerdeverfahren für Eltern der Qualitätssicherung sowie der Reflexion der eigenen Arbeit.

Beschwerden von Mitarbeitern

Beschwerden von Mitarbeitern werden ernst genommen und nach einer Beschwerdekultur behandelt:

- Wir tragen die Verantwortung als Vorbilder in der Kita

- Wir dürfen Fehler machen
- Wir gehen sorgsam und respektvoll mit Beschwerden um
- Wir nehmen Beschwerden sachlich an und nicht persönlich
- Wir suchen gemeinsam nach verbindlichen Lösungen (Teamsitzung – Supervision)

Beschwerden von Kindern

Unsere Kinder können sich beschweren, wenn sie sich ungerecht behandelt fühlen, in Konfliktsituationen und über Belange, die ihren Alltag betreffen. Die Beschwerden werden aufgenommen, bearbeitet und dokumentiert:

- Durch sensible Wahrnehmung und Beobachtung und einen respektvollen Dialog auf Augenhöhe um gemeinsame Lösung
- Im Dialog mit der Gruppe durch Visualisierung und Befragung/ Kinderkonferenzen
- Durch die Bearbeitung der Portfolioordner
- In Teamleitungsrunden, Elterngesprächen und Elternabenden

Dabei spielt die Fachkraft eine wichtige Rolle:

- Die FK muss feinfühlig und achtsam sein und sich den Kindern gegenüber wertschätzend verhalten
- Die FK muss in der Lage sein, eigene Verhaltensweisen kritisch zu reflektieren
- Die FK muss in der Lage sein, individuell und einfühlsam auf Verhaltensweisen der Kinder zu reagieren

Auch die erforderlichen Rahmenbedingungen sind von Bedeutung. Dazu bedarf es der Klärung des Beschwerderechtes mittels Teamkonsens sowie der Bearbeitungsabläufe für Beschwerden. Es sind die notwendigen Zeitressourcen und Strukturen zu schaffen sowie eine fehlerfreundliche Kultur zu entwickeln. Die Qualität des Beschwerdeverfahrens wird geprüft und weiterentwickelt durch:

- Nachfragen, Rückversichern, ob Situation zufriedenstellend geklärt wurde
- Gegenseitige Kontrolle, für Kinder auch Visualisierung der Einhaltung von Absprachen und Regeln
- Regelmäßigen Gruppenzeiten zum Thema Kinderrechte
- Einführung der neuen Kinder in das bestehende System
- Für Eltern im Rahmen der Elternarbeit

- Thematisierung in Dienstbesprechungen, Fachaustausch, Leitungsrunden mit dem Träger

Ziele des Beschwerdeverfahrens für Kinder:

- Kinder sollen lernen, ihre persönlichen Grenzen als Alarmsignale wahrzunehmen und nach außen darzustellen. Dazu ist es wichtig, dass die bewusste Wahrnehmung ihrer Bedürfnisse gefördert wird.
- Kinder sollen lernen, dass sie wichtig sind, ernstgenommen und geachtet werden. Das befähigt sie, sich in andere Personen hineinzusetzen.
- Kinder lernen dabei, sich einzubringen und Initiative zu ergreifen. Das fördert ihre Fähigkeit, sich Hilfe und Unterstützung von anderen zu holen, um so gemeinsame Lösungen zu suchen und zu finden und so schwierige Situationen zu meistern.

14. Ausblick und Zukunftsvision

Das pädagogische Konzept gibt den derzeitigen Stand zum Zeitpunkt Dezember 2019 an. Innerhalb der fundierten pädagogischen Arbeit wird jedoch im Team immer wieder an Inhalten und Schwerpunkten gearbeitet. Änderungen werden aktualisiert.

Erziehung ist kein starres Konzept und beinhaltet Dynamik, Entwicklung und Veränderung. Mit den vielen Familien, die unsere Einrichtung besuchen und den Mitarbeitern verändern sich Bedürfnisse und Ausrichtungen. Ziel ist es, hier am „pädagogischen Ball zu bleiben“ und Veränderungen und Weiterentwicklung stets als etwas Positives zu sehen.

Derzeit steht die weitere Gestaltung des Außengeländes an. Hier sollen noch mehr Spielmöglichkeiten und Bereiche für verschiedenen Erfahrungen geschaffen werden.

So wie es einen Elternbeirat gibt, soll im kommenden Frühjahr ein Kinderbeirat – ein Kinderkomitee gewählt werden, das regelmäßig Besprechungen durchführt. Durch das Kinderkomitee sollen die Kinder noch mehr in die demokratischen Entscheidungsprozesse mit eingebunden werden.

Otto Knauer

Geschäftsbereichleiter

Impressum:

Diakonisches Werk
des Evang.-Luth.
Dekanatsbezirks
Rosenheim e.V.

Jugendhilfe Oberbayern
Parkgelände Mietraching
Dietrich-Bonhoeffer-Str. 10
83043 Bad Aibling

V.i.S.d.P.: Otto Knauer
Konzept: Diakonisches Werk Rosenheim
Gestaltung: Haus für Kinder Marquette
Fotos: intern